

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.  
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährig 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

### ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Smârdan No. 31,  
im HOTEL CONCORDIA.

### Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei diesen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamengebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke.  
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Amosson sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haackstedt & Vogler A.-G., G. L. Danbe & Co., Otto Maas, A. Dupetit, Alois Herndl, Heinrich Schafel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

N 186

Mittwoch, 20. August 1890

XI. Jahrgang.

## Kaiser Wilhelm in Rußland.

Bukarest, 19. August

Man telegraphirt uns aus Reval 17. August: Kaiser Wilhelm ist um Mittag hier eingetroffen und wurde von der russischen Eskadre begrüßt. Der Großfürst Wladimir, der deutsche Botschafter, General Schweinitz, der Botschaftsrath von Pourtales, der deutsche Militärattaché, General Buillaume und die deutsche Kolonie warteten am Landungsplatz. Die militärischen Ehrenbezeugungen leisteten das Vyborger Regiment, dessen Chef Kaiser Wilhelm ist, und ein Gardegrenadierregiment. Die Menge begrüßte den Kaiser, der um 2 Uhr 45 Minuten weiterreiste, sehr lebhaft. — Aus Narwa wird uns gemeldet: Der Czar und die Czarewna sind hier eingetroffen, um den Kaiser von Deutschland zu empfangen. Das kaiserliche Paar wurde am Bahnhofe von den Behörden und der Geistlichkeit begrüßt. Nach der üblichen Ueberreichung von Salz und Brod wurde der Kaiserin ein prachtvolles in Gold gearbeitetes Blumenbouquet eingehändigt. Derauf empfingen S. Majestäten verschiedene Würdenträger und reisten dann, von der Menge stürmisch begrüßt, nach der Villa Bollewjem. — Aus Petersburg wird uns telegraphisch gemeldet: Das „Journal de St. Petersbourg“ sagt, die Reise Kaiser Wilhelms besprechend, daß die Presse die neue Unterredung vielfach zu kommentiren in der Lage war, da die Entrevue schon vor längerer Zeit angekündigt worden ist. Einige Blätter legten der Unterredung eine größere Bedeutung bei, als sie in Wirklichkeit verdient, andere wieder sprachen ihr vom Standpunkte der internationalen Beziehungen jede Wichtigkeit und Bedeutung ab. Gleichwohl genüge es, den Thatsachen Rechnung zu tragen, um das Wahre an der Sachlage zu erkennen. Es sei nicht zu leugnen, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Kaiserreichen sich in Folge der Entrevue der beiden Souveräne, von denen es bekannt ist, daß sie ihre ganze Thätigkeit in den Dienst der Wohlfahrt ihrer Völker und der Entfaltung ihrer Prosperität stellen, sich kräftigen werden. Hierzu seien aber erforderlich die Erhaltung und Festigung des Friedens. Der herzliche Empfang, welchen Rußland seinem erlauchtem Gaste bereitet, werden sowohl den deutschen Souverän als auch die illustren Persönlichkeiten, welche ihn begleiten, überzeugen, daß Rußland in Frieden und Freundschaft mit der deutschen Nation, der sicherste in Gewähr des Friedens, leben wolle. — Der „Grajdanin“ begrüßt den Besuch Kaiser Wilhelms als ein für ganz Europa glückliches Ereigniß. Der „Swiet“ spricht sein Vertrauen in die Erhaltung des Friedens aus und gibt der Befriedigung über die Ankunft Kaiser Wilhelms Ausdruck. Das genannte Blatt ist überzeugt, daß die Unterredung der beiden Souveräne von glücklichen Folgen für beide Länder begleitet sein werde. — Ein Pariser Telegramm vom 17. meldet: Das „Journal des Debats“ sagt, daß der Besuch, den Kaiser Wilhelm dem Czar abstatte, nur ein Akt der Höflichkeit, ein Zeichen der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland sei. Das Blatt glaubt nicht, daß die Entrevue irgend einen Wechsel in der allgemeinen Lage herbeiführen werde. — Der „Standard“ widmet der Reise Kaiser Wilhelms nach Rußland einen Aufsatz, in welchem er der Befriedigung Ausdruck gibt, daß Deutschland sich der Bevormundung Rußlands für alle Zeiten entzogen habe: „Aufrichtig dürfen wir uns freuen“, schreibt das dem Ministerium Salisbury nahestehende Blatt, „über die Unabhängigkeit und Autorität, welche Deutschland durch die Ergründung seiner Einheit, das Genie seiner Lenker und den Muth und die Vaterlandsliebe seines Volkes erlangt hat. So willkommen diese Erscheinung England und allen Staaten ist, welche den Werth des europäischen Gleichgewichtes schätzen, so sehr muß sie natürlich Rußland missfallen. War es doch die traditionelle Politik der russischen Czaren, sich als Patrone und Protektoren der deutschen Fürsten aufzuspielen. Den ersten Stoß erhielt dieses System durch den Krimkrieg, als Oesterreich seine „glänzende Undankbarkeit“ zeigte, während Preußen sich auf

passive und daher ziemlich werthlose Sympathie beschränkte. Als der Czar darauf nach Beendigung des letzten türkischen Krieges nochmals Europa seinen Willen aufdrängen wollte, fand er in Oesterreich und England seine Gegner, während Deutschland nur die Rolle des „ehelichen Maklers“ spielte. Für Engländer sind diese Thatsachen nur geschichtlich interessant. Für Rußland aber bedeuten sie den Niedergang seiner alten Herrschaft und eine völlige Revolution in dem Verhältniß der europäischen Mächte zu einander. Aber ausgegeben hat Rußland sein altes politisches Ideal nicht. Zur Zeit läßt es sich nicht durchführen, und wahrscheinlich niemals wieder. Es wird jedoch viele Jahre dauern, bis das Haus Romanoff sich damit versöhnen wird, daß es seiner alten Stellung verlustig gegangen ist. Alle Feierlichkeiten des Empfanges des deutschen Kaisers und alle anscheinende Herzlichkeit können diese Wolke, welche zwischen Rußland und Deutschland steht, nicht verschweigen. In einer Beziehung besitzt Rußland einen Vortheil vor allen anderen Mächten. Es kann unendlich lange warten auf die Erfüllung seines Ideals. Der Czar braucht nicht nach der öffentlichen Meinung zu fragen. Braucht er mehr Geld für seine Arme, so bekommt er es. Braucht er mehr Rekruten, so hindert ihn kein Parlament. Der Czar zieht vor, allein dazustehen und kann mit mehr Recht als jener französische König sagen: „Die Zeit und ich gegen jede Zwei.“ Dies mag den Freunden der Freiheit und des Fortschritts nicht angenehm sein, aber man muß mit der Thatsache rechnen. Die anderen Mächte müssen ruhig aber energisch zusammenhalten und ihre eigenen Heere und Flotten organisiren, damit die von Rußland erhoffte „Zeit“ niemals eintritt. Der Besuch des deutschen Kaisers kollidirt in keiner Weise mit dieser friedlichen, defensiven und vorbeugenden Politik. Europa kann demselben ruhig zuschauen, weil ein Bündniß zwischen Deutschland und Rußland, außer zur Erhaltung des Friedens, unmöglich ist.“  
(Siehe Telegramme auf der 6. Seite.)

## Ausland.

### Sibirische Gräucl.

George Kennan's Buch über die an den „Verschieden“ in Sibirien verübten Gräueltthaten haben in England und Amerika große Aufregung hervorgerufen, deren Folge bereits eine Bittschrift zu Gunsten der russischen Verbannten in Sibirien ist. In Philadelphia hat sich, nach einem Bericht der „Neuen Zürcher Ztg.“, unter der Leitung eines Geistlichen eine eigene Gesellschaft gebildet, welche Unterschriften für eine Petition sammelt, die — allerdings in äußerst milden und wohl abgewogenen Ausdrücken abgefaßt — den Czaren veranlassen soll, den von Kennan gerügten Uebelständen ein Ende zu machen. Der Wortlaut dieser Petition ist: „An Seine kaiserliche Majestät den Czar aller Rußen. Wir, die wir diese Bittschrift an Euer Majestät richten, sind Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika. Wir gehören zu einem Volke, das seit Langem durch die natürlichen Bande der Sympathie und Dankbarkeit mit der großen russischen Nation verbunden ist, sowie mit den Czaren, die mit der Majestät der Nation bekleidet sind, deren Macht handhaben und ihr Schicksal bestimmen. Es ist das Streben Eurer Majestät, für Rußland zu thun, was wir — in gewissem Sinne — für uns selbst thun; und obgleich die Art der Regierung verschieden ist, so bleiben doch die Ziele einer guten Regierung dieselben: die Stärke und wahre Größe des Staates und die Wohlfahrt und das Glück des Volkes. Zu diesem Zwecke werden die Völker organisirt, hierfür werden Gesetze gegeben und ausgeführt: zu diesem Zwecke üben große Fürsten in der Furcht Gottes kaiserliche Macht aus, hierfür werden Präsidenten gewählt. Mögen sie auch in ihrer äußeren Form verschieden sein: die Regierung Eurer Majestät und unsere Regierung sind doch enge verbunden in ihren edelsten Pflichten. Und das Gefühl dieser Zusammen-

gehörigkeit ist kein leeres Wort: wir erinnern uns und werden es nie vergessen, wie der Czar durch seinen Glauben an die Beständigkeit der amerikanischen Union und durch die Gegenwart russischer Schiffe im Hafen von New-York die Republik stärkte, als weniger weitblickende Herrscher und Staatsmänner glaubten, sie schwebte am Rande des Abgrundes. Damals drohte uns Gefahr von einem Uebel, das Eurer Majestät erhabener Vater, Alexander II., durch sein Beispiel unserem erhabenen Präsidenten, Abraham Lincoln, beseitigen half; und der große Fürst, welcher die russische Leibeigenschaft aufgehoben hat, und der große Bürger, welcher den amerikanischen Sklaven die Freiheit gegeben hat, haben durch verwandte Thaten der Menschlichkeit ihre Länder durch immerwährende Bande verbunden. Da wir also, wie die Vergangenheit es uns lehrt, an den Gedanken Antheil nehmen, welche den Ruhm und das Glück des Volkes Eurer Majestät betreffen, so fühlen wir uns veranlaßt, Eurer Majestät mit gebührender Begrüßung folgende Bittschrift vorzulegen: Es möge sich Euer Majestät persönlich von dem unter uns weit verbreiteten Interesse überzeugen, das wir an der Ausführung und Wirkung des Verbannungssystems nach Sibirien nehmen. Wir lassen die Verbesserungen des Strafrechtes, die bereits im russischen Reiche vollzogen worden sind, nicht außer Acht. Wir sind nicht blind gegenüber den geistigen und physischen Leiden, welche nothwendigerweise einen Theil eines jeden Systems der Strafe für Verbrechen gegen den Einzelnen, die Gesellschaft oder den Staat bilden müssen; wir vergessen die Nothwendigkeit der Reformen nicht, welche gerade gegenwärtig die Aufmerksamkeit der Menschenfreunde in Bezug auf unser eigenes Verfahren gegenüber Verurtheilten beschäftigt. Wir geben den Gefühlen eines befreundeten Volkes Ausdruck, wenn wir sagen: Rußland befindet sich bei der Bestrafung mancher seiner Unterthanen, sei es nun aus Ursachen, die seinem Volke eigenthümlich sind, sei es aus alter Gewohnheit, nicht in Uebereinstimmung mit den menschenfreundlichen Tendenzen unseres Zeitalters. Unser Wunsch ist, es möge Rußland durch die Weisheit und Macht seines Czaren und die Gnade Gottes wachsen in der Bewunderung und Sympathie des amerikanischen Volkes und der ganzen zivilisirten Welt.“

### Serbische Angelegenheiten.

Man meldet aus Belgrad unter dem 16. d.: Die oppositionelle Presse klagt anlässlich der Agitationen für die Stupschinawahlen über Gewaltthätigkeiten seitens der Behörden und der radikalen Partei. Es heißt sogar, Milutin Garaschanin werde wegen Verläumdung der Behörden in den Anklagestand versetzt werden. Garaschanin wird in Belgrad, Kragujevac und noch an einem dritten Orte kandidirt. Die Fortschrittspartei dürfte ein Duzend Mandate erringen. — Mehrere Blätter treten anlässlich der mazedonischen Kirchenfrage für eine Verständigung zwischen Serbien und Griechenland ein. — Die Bemühungen der serbischen Regierung, das griechische Auswärtige Amt zu einem gemeinsamen Vorgehen im Interesse der serbischen Forderungen betreffend die mazedonische Bischofs-Angelegenheit zu bewegen, haben in Athen wenig Anklang gefunden. Dies war übrigens vorauszusehen, da sich auf den Posten, für welche Serbien serbische Bischöfe reklamirt, ausschließlich Bischöfe griechischer Nationalität befinden, die Ernennung serbischer Bischöfe daher die Entfernung derselben involviren würde. — In wohlunterrichteten Kreisen wird das Gerücht verbreitet, der serbische Gesandte am Wiener Hofe, Herr Simics, sei um seine Veretzung eingekommen. Als Grund wird die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen um die Aufhebung des Schweineausfuhrverbotes angegeben. — Die Aufhebung der Malifloren im Bezirke Dibra gegen die türkischen Behörden ist bisher lokalisiert geblieben, so daß Aussicht auf baldige Herstellung der Ordnung besteht. — Die „Agence de Belgrade“ erklärt, daß der Artikel der „Münchener Allgemeinen Zeitung“, welcher Enthüllungen über einen angeblich vorbereiteten Staatsstreich in Serbien mittheilt, vollkommen unbegründet sei und auf

einer haltlosen Erfindung beruhe, welche durch ihre auffälligen inneren Widersprüche sich von selbst richte.

**Reise des russischen Finanzministers nach Zentralasien.**

Nach einer Meldung aus Petersburg wird der russische Finanzminister Wjtschnegradski demnächst seine längst projektierte Reise nach Zentral-Asien antreten und dieselbe wahrscheinlich bis China ausdehnen. Die Reise verfolgt hauptsächlich den Zweck, die für die Errichtung von großen russischen industriellen und Handels-etablissemments in diesem Gebiete nötigen Bedingungen zu prüfen, beziehungsweise zu sichern. Die Herrscher von Bokhara und Chiwa werden den russischen Minister durch besondere Abordnungen in Taschkent begrüßen lassen und ihm einen überaus feierlichen Empfang bereiten.

**Zur Reise des russischen Thronfolgers.**

Wie man aus Athen schreibt, gilt es für sicher, daß der russische Großfürst-Thronfolger bei Antritt seiner Weltreise die griechische Königsfamilie besuchen wird, und zwar dürfte sich derselbe von Konstantinopel nach Athen begeben und sodann erst mit der Besichtigung Kleinasien und namentlich Palästinas seine große Reise beginnen. In Konstantinopel selbst faßt man den zu erwartenden Besuch des Großfürsten-Thronfolgers als einen Beweis dafür auf, daß die Anstellung bulgarischer Bischöfe für Macedonien in Petersburg doch nicht eine allzugroße Verstimmung erregt habe.

**Zur Lage auf Kreta.**

Eine der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel zugehende Meldung konstatirt, daß auf Kreta allenthalben volle Ruhe herrscht. Die Ernte auf der Insel ist überaus reichlich ausgefallen, was als eine weitere Bürgschaft für die längere Dauer dieses befriedigenden Zustandes angesehen werden könne. Der General-Gouverneur Dschevad Pascha unterhält mit dem Consularcorps in Canea die besten Beziehungen.

**Tagesneuigkeiten.**

Bukarest, den 19 August 1890

**Tageskalender.**

Dienstag den 19 Mai 1890.

Röm.-kath.: Stef. König. - Protestanten: Stef. R. — Griech.-kath.: Emilian.  
Witterungsbericht vom 19. August. Mittheilungen des Herrn Neun, Optiker, Viktoria-Straße Nr. 60. Nachts 12 Uhr. + 15 Früh 7 Uhr + 17, Mittags 12 Uhr + 25 5 Centigrad. Barometerstand 758. Himmel bewölkt.

**Zur Reise S. M. des Königs.**

Man telegraphirt uns aus Jschl 16. August: König Carol empfing Vormittags den Chef des Generalstabs Feldzeugmeister Baron Beck in längerer Audienz. Kaiser Franz Josef verweilte von 11 bis 1 Uhr ganz allein bei König Carol im Hotel. Der Thronfolger Prinz Ferdinand machte einen längeren Spaziergang durch den Kurort, die Herren vom Gefolge fuhrten Vor- und Nachmittags aus. Vor 4 Uhr holte S. Majestät seine Gäste vom Hotel zum Diner ab. Um 4 Uhr fand in der kaiserlichen Villa ein Hofdiner zu 21 Bedecken statt, an welchem theilnahmen: Kaiser Franz Josef, König Carol von Rumänien, der rumänische Thronfolger Prinz Ferdinand, Domänen-Direktor Kalindero, die beiden Flügel-Adjutanten des Königs von Rumänien, Oberstlieutenant Odobescu und Major Corlatescu, Prinzessin Gisela von Baiern, Prinzessin Elisabeth von Baiern, Prinzessin Augusta von Baiern, Hofmarschall Freiherr v. Persfall, Hofdame Baronin Limpöck, Premier Lieutenant Baron Schönhub, Gouvernante Schönschen, der erste Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, der Chef des Generalstabs FML. Freiherr v. Beck, General-Adjutant FML. Graf Paar, Flügel-Adjutant Korvetten-Kapitän Sachs, Ordnonanz-Offizier Hauptmann Baron Giesel, Obersthofmeister Baron Nopcsa, Hofdame Gräfin Feketics, Prälat Mayr. Nach dem Diner war lange Cercle. Um 6 Uhr holte S. Maj. seine Gäste wieder vom Hotel ab und machte mit König Carol und dem Prinzen Ferdinand, der den Monarchen gegenüber saß, eine Ausfahrt bis St. Wolfgang. Um 7 Uhr fuhrten Kaiser Franz Josef und König Carol ins Theater. Gegeben wurde „Dorothea“, Operette in einem Akt von Offenbach, mit Josefy. Sodann sang Frau Ilka Palmay ungarische Lieder. Zum Schluß folgte der Sinalter „Laub muß er sein.“ In der Hofloge saßen der Kaiser, König Carol, Prinzessin Gisela, die eine Chaudronrobe mit schwarzen Spitzen und Ärmeln trug, und Prinz Ferdinand. — Unter dem 17. wird gemeldet: König Carol von Rumänien wohnte heute Früh dem Gottesdienste in der Pfarrkirche an, der König war im Zivilleide. — Um halb 12 Uhr holte S. Majestät seine Gäste, die den Vormittag in ihren Appartements verbracht hatten, vom Hotel ab und fuhr mit König Carol und dem Prinzen Ferdinand zum Bahnhofs. Das auf den Straßen angesammelte große Publikum begrüßte die Majestäten mit stürmischen Hochrufen: Die fürstlichen Gäste trugen Zivilkleider. Auf dem Bahnhofe verabschiedeten sich die hohen Gäste aufs herzlichste von S. Majestät, der den König

Carol wiederholt umarmte und küßte. Um 11<sup>1/2</sup> Uhr wurde der Separatzug abgelassen; S. Majestät blieb am Perron bis der Zug abdampfte und grüßte die am Fenster sich zeigenden Herrschaften. — König Carol verlieh dem ihm zur Dienstleistung zugewiesenen Korvetten-Kapitän Sachs, ferner dem Hofrathe Feisalit und dem Hofsekretär Löbstein das Kommandeurkreuz des Ordens des Sterns von Rumänien, dem Hofkontrolor Kleibl und dem Ordnonanz-Offizier unseres Monarchen, dem Hauptmann Giesel, das Kommandeurkreuz des Ordens der Krone von Rumänien, dem Hofsekretär Parisini das Offizierskreuz des Ordens des Sterns von Rumänien, dem Hofsekretär Refula und dem kais. Rathe Herdliczka das Offizierskreuz des Ordens der Krone von Rumänien, dem Polizeikommissär Pompe, dem Hofkourier Beckeder, dem Bürgermeister, dem Theaterdirektor Wild das Ritterkreuz des Ordens der Krone von Rumänien. Außerdem wurden Medaillen an die Lakaien und Kutscher verliehen. Das Gefolge des Königs wurde vom Kaiser Franz Josef mit hohen Orden ausgezeichnet. — Salzburg, 17. August. König Carol von Rumänien und der Thronfolger sind mit Gefolge um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags von Jschl hier angekommen und haben die Reise nach München fortgesetzt. — Aus München wird uns unter dem Gestrigen telegraphirt. Der König und der Thronfolger von Rumänien sind gestern, die Königin Elisabeth und die Prinzessin von Wied heute Früh angekommen; die hohen Reisenden sind im Hotel „Quatre Saisons“ abgestiegen.

**Zur Vermählung des Kronprinzen.**

In Angelegenheit der Gerüchte über die Vermählung des Kronprinzen Ferdinand mit einer der Töchter des Erzherzuges Karl Ludwig wird der „Bud. Corr.“ aus Jschl gemeldet: Alle Nachrichten, welche sich auf eine Eheberbindung des Prinzen Ferdinand von Rumänien mit einem Mitgliede unseres Herrscherhauses beziehen, sind, wie von kompetenter Seite mitgeteilt wird, jeder Grundlage entbehrende Kombinationen. König Carol hatte schon vor Monaten den Wunsch geäußert, mit Kaiser-König Franz Josef zusammenzukommen und jetzt benützt er die Gelegenheit, um den Thronfolger an unserem Hofe vorzustellen. Daß die Familie der Prinzessin Gisela von Baiern jetzt hier weilt, ist Zufall.

**Das Geburtsfest S. M. des Kaisers Franz Josef**

wurde gestern von der hiesigen österr.-ungarischen Kolonie und vielen Reichsdeutschen in üblicher festlicher Weise durch einen Gottesdienst in der Kathedrale zum heiligen Josef, einem Banquet und einer Tanzsoiree im Kasino gefeiert. Den Festgottesdienst celebrierte der Bischofs-Stellvertreter unter starker geistlicher Assistenz und im Beisein eines überaus zahlreichen distinguirten Publikums, unter welchem wir fast sämtliche hier weilenden diplomatischen Persönlichkeiten, den Ministerpräsidenten, General Mann, den kön. Adjutanten, Obersten Candiano-Popescu, den Verwalter der kön. Schlösser, Sferiade, den Polizeipräsidenten Algiu, den Obersten Eustatin, Mitglieder des Kassationshofes, die Vertreter mehrerer hiesiger Vereine u. s. w., bemerkten. Nach dem Gottesdienste fand im Palais der österr.-ungarischen Gesandtschaft ein solener Empfang statt, an welchem sich alle Personen von Distinktion, die in Bukarest anwesend sind, beteiligten. Graf Szecsen der österr.-ungarische chargé d'affaires machte in liebenswürdigster Weise die Honeurs. Ein ausgezeichnete Lunch, bei dem der Champagner in Strömen floß, erhöhte die fröhliche Stimmung, welche die Festgenossen befeelte. An dem Banquette, welches um die siebente Abendstunde begann und im Garten des Casino abgehalten wurde, beteiligte sich heuer eine ganz besonders große Anzahl von Personen. Die erste Rede hielt Graf Szecsen auf Kaiser Franz Josef. Sodann toastierte der chargé d'affaires auf S. M. den König und die Königin sowie auf S. k. Hoheit den Kronprinzen Ferdinand und schließlich auf den Kaiser Wilhelm. Sämtliche Toaste in vollendeter Form und mit warmem Gefühle gesprochen, wurden von den Anwesenden in stürmischer Weise akklamirt. An der Festtafel sprachen noch ein Herr, dessen Name uns entfallen ist, und der Präsident der Liedertafel, Herr Bergamenter, ersterer auf das Wohl des Kasinos, letzterer in humoristischer Weise einen gelungenen Vergleich zwischen der Liedertafel und der Habsburger Monarchie ziehend. Der improvisirte Spruch des Herrn Bergamenter erregte eine außerordentliche Heiterkeit und der Redner wurde lebhaft applaudirt. Den Schlußtoast brachte Herr Hugo in Knittelversen aus, welche einen großen Lacherfolg erzielten. Der Tanz hatte schon längst begonnen und die Tafelrunde war noch fast vollständig beisammen. Ein solches Animo herrschte während der Festtafel.

**Auszeichnungen.**

Die letzte Nummer des Amtsblattes veröffentlicht das kön. Dekret von 10. (22.) Mai, Z. 1652 durch welches der Generaldirektor des Sanitätsdienstes Gh. Alexianu zum Commandeur und die Herrn Th. Camarascescu, Präsekt von Gorj, J. Negulescu, Advokat in Braila, P. Mainescu, Senator, Jvn Jonid, Hausbesitzer in Bukarest, Em. Valeanu, Grundbesitzer in Ilfov, N. Jacovachi, Hausbesitzer in Bukarest, D. Catargi, ehemaliger Präsekt, Dr. Francisc Jfal, Primararzt des St. Spiridonspitals in Botofchani und Ghyla-Deteanu, Präsekt von Botofchani

zu Offizieren des Kronenordens ernannt wurden. Zu Mittern wurden 75 Personen ernannt.

**Zur Kenntniz.**

Der Sekretär des hiesigen Advokaten, Dr. Adolf Stern, Herr J. Diamandescu, bittet uns mitzutheilen, daß er in gar keiner Beziehung zu den Herren Spiru Diamandescu steht, welche das gestrige Fest im Colosseum Oppler veranstaltet haben. Zur Erklärung dieser Abwehr diene unseren Lesern die Mittheilung, daß die genannten Festveranstalter sich illiciter Mittel zur Errichtung ihres Zweckes bedient haben und in Folge dessen von mehreren der angesehensten Blättern der Hauptstadt an den Pranger gestellt wurden.

**Zum Prozesse des Hauptmannes Mavrodin.**

Wie bekannt wurde der Hauptmann Mavrodin wegen Subordination zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. In Angelegenheit dieser Verurtheilung nun geht uns soeben eine Broschüre zu, welche den ganzen Sachverhalt motivirt und das Strafausmaß des hiesigen Kriegsgerichtes als vollständig berechtigt erscheinen läßt. Ja man gewinnt bei der Lectüre dieser Flugchrift sogar den Eindruck, als ob das Urtheil eher milde denn streng sei.

**Die Bukarester Deutsche-Liedertafel**

die sich bekanntlich an dem Wiener Sängerkreise betheiligt, wurde bei ihrer Ankunft in Wien sowohl von Seite des Comités sowie vom Wiener Männergesangverein über alles Erwarten freundschaftlich und herzlich empfangen. Ist es doch selbstverständlich, daß die Wiener ihrer weltbekanntesten Herzensgüte und Gemüthlichkeit nicht untreu werden können. Massenhaft strömte Alt und Jung herbei um den Bukarestern, welche als Korporation seit mehr als zwanzig Jahren Wien nicht betreten hatten, ihre Sympathien und Freundschaftsgefühle zum Ausdruck zu bringen. Hoch die Bukarester Deutsche-Liedertafel! erscholl es von tausend Lippen und mancher Wiener unter der wackeren Sängerschaar hauchte mit thränenfeuchtem Auge „O du mein liebes Wien!“ — Der Wiener Männergesangverein zeichnete unsere Liedertafel durch eine Einladung zum Commerce aus, bei welcher die gefeierten Componisten Kremser und Jüngst persönlich ihre wunderbaren Tondichtungen dirigiten. Was haben unsere Bukarester da Schönes und erhebendes gehört! Wenn sie nun zurückkehren, werden sie mit neuem Eifer ihren Gesangstudien obliegen, denn eine neue Welt hat sich ihnen aufgethan und es war ihnen vergönnt einige Tage dem Wunder des Chorgefanges zu lauschen und sich auch selbst daran zu betheiligen.

**Der Verein der siebenbürger Sachsen.**

beabsichtigt binnen Kurzem ein großes Fest zu Gunsten des Fahnenfondes abzuhalten. Da die Feste dieses humanitären Vereines im Kreise der Bukarester deutschen Kolonie sich eines vorzüglichen Rufes erfreuen, machen wir alle Freunde und Gönner der Transylvanien hierauf aufmerksam.

**Der Feikänzer-König Bero Maningo.**

erzielte gestern gelegentlich der von der „Revista populari“ im Park des Colosseum Oppler veranstalteten Festlichkeiten einen sehr großen Erfolg. Die Menge wurde nicht müde die wunderbaren Leistungen dieses wegen seines persönlichen Muthes als der großen Geschicklichkeit einen europäischen Ruf genießenden Künstlers anzustaunen. — Die nächste Produktion findet am Donnerstag statt und rathen wir einem Jedem, der etwas Ungewöhnliches sehen will an, dieser Vorstellung beizuwohnen. Wie wir hören beabsichtigt die Imprensa dieser Unternehmung den Reiz der Leistungen dadurch zu erhöhen, daß sie dieselben zur Nachtzeit bei elektrischer Beleuchtung vor sich gehen lassen will.

**Ereignisse des Tages.**

Herr Philipp Danzon versuchte Sonnabend in Folge des für ihn nachtheiligen Ausganges des Processes mit Herrn Stiefler in Angelegenheit des Besitzrechtes auf den Stavigarten sich mittelst einer Revolverkugel zu entleiben. Der auf das Herz gerichtete Schuß ging jedoch fehl und streifte nur den Arm. — Dem „Romanul“ zufolge verunglückten in der Nacht von Donnerstag auf Freitag drei Arbeiter beim Reinigen der Latrine in der Malmaison-Kaserne.

**Die katholischen Schulen in Craiova.**

Man schreibt uns aus dieser Stadt: Von Jahr zu Jahr hatte die hiesige röm.-katholische Schule einen erfreulichen Zuwachs aufzuweisen, so daß es besonders im vergangenen Schuljahr mehr als je ein dringendes Bedürfnis geworden ist, die Kinder dem Geschlechte nach zu scheiden. Den Bemühungen des Leiters der Schule, Herrn Vater Ed. Struzina, ist es endlich möglich geworden, genanntes Bedürfnis in der Weise zu beseitigen, daß im neuen Schuljahre, das mit dem 1. September n. St. beginnt, die Mädchen von den hiesigen englischen Fräuleins des Institutes St. Maria unterrichtet werden und die röm.-kath. Schule fortan nur Knaben aufnehmen wird. Abgesehen davon, daß auf diese Weise der moralischen Erziehung beider Geschlechter mehr Rechnung getragen

werden kann, wird auch der Unterricht ein weit besserer sein können, als bisher. Sowohl Raumangel, sowie nicht immer ausreichende Lehrkräfte beeinträchtigen im verflochtenen Schuljahre zeitweise den Unterricht. Beide Uebel sind durch die Scheidung der Knaben und Mädchen beseitigt und wird der Unterricht bei Knaben und Mädchen streng nach den rumänischen Schulverordnungen erteilt werden. Die röm.-katholische, vom hohen kön. rum. Kultusministerium approbirte Knabenschule besteht nun aus vier Klassen, denen nach Bedarf auch eine fünfte und sechste hinzugefügt werden kann und wird der Unterricht schon von der ersten Klasse an in rumänischer, deutscher und ungarischer, (eventuell auch in französischer) Sprache erteilt werden. Mithin glauben wir, unsere röm.-kath. Schule mit vollem Rechte überall, vor allen den katholischen Eltern aufs wärmste anempfehlen und auf einen regen und eifrigen Besuch derselben rechnen zu dürfen. Anmeldungen können zu jeder Zeit in hiesiger röm.-kath. Pfarrei und im Institute der englischen Fräuleins stattfinden. Bei dieser Gelegenheit sei es gestattet, die Aufmerksamkeit aller, denen eine vorzügliche Erziehung und Ausbildung ihrer Töchter am Herzen liegt, auf das von den hiesigen englischen Fräuleins geleitete Institut St. Maria zu lenken, das außer der Volksschule auch eine höhere Töchterchule für interne und externe Besucherinnen enthält und das in den letzten öffentlichen Schulprüfungen bewiesen hat, daß es sich seiner Aufgabe, den ihm anvertrauten Kindern eine nach jeder Richtung hin vollkommene religiöse, sittliche und geistige Erziehung zu geben, vollständig bewußt ist und wir deshalb nicht unterlassen können, den Besuch auch dieses Institutes aufs kräftigste und regste anzupfehlen.

**Nachrichten aus Constanza.**

Man schreibt uns aus Constanza, 17. August: Heute Früh um 8 Uhr brach in der Strada Traian, im Hause des Herrn Bozi, in bisher noch nicht aufgeklärter Weise, ein Brand aus, der von dem Meereswinde begünstigt, dieses sowie drei andere Häuser einscherte und die ganze Stadt bedrohte. Dank den Bemühungen des Präfecten Scheletti, des Primaren Holban, des Infanterie-Oberlieutenants Burghelea, des Polizeichefs Boinescu und einiger Kaufleute gelang es, das bedrohliche Elementes Herr zu werden und die Gefahr der Einschüderung von der Stadt abzuwenden. — Der Andrang der Badegäste dauert seit einigen Wochen an, so daß die Saison bereits in ihrer Blüthe steht. Die einheimische Bevölkerung sieht diesen Zuzug selbstverständlich mit großer Befriedigung und schickt sich an, das Jahrige zu thun, um den Aufenthalt hier so angenehm als möglich zu machen. In erster Reihe ist man auf die Unterbringung der Gäste bedacht und so wird denn recht viel gebaut. — Vorgestern ist hier das preussische Kriegsschiff „Doreley“ eingelaufen. Im Hafen liegen zwei rumänische Torpillers, welche regelmäßig zweimal wöchentlich ins Meer auslaufen, um Exercizierungen zu machen.

**Zum Polizeimord in Botoschani.**

Die Sonntagsnummer der „Vocea Botoshanilor“ widmet der Angelegenheit der angeblichen Ermordung des Schutzmachers David Lipp durch einen dienstthuenden Polizeikommissär sechs lange Spalten ihres Formates. Trotz der Ausführlichkeit aber, mit welcher dieser Fall erzählt wird, vermögen wir der Darstellung keinen unbedingten Glauben beizumessen, und zwar weil die „Vocea Botoshanilor“ ein Organ der Opposition ist und weil uns bisher von keinem unserer zahlreichen Leser und Freunde in Botoschani eine Bestätigung dessen, was behauptet wird, zugekommen ist. Im Interesse der Reputation unserer Zustände wäre es jedenfalls gelegen, daß die Regierung ein diesbezügliches Communiqué verlaubliche.

**Großer Brand in Botoschani.**

Samstag Nacht brach auf der im Centrum von Botoschani gelegene Piazza weche ein großes Feuer aus, welches 14 Häuser, meistens Geschäftshäuser mit ihren Dependenzien einscherte. Der Schaden ist sehr groß. Die meisten Geschäfte waren jedoch bei den Versicherungsgesellschaften „Nationala“ und „Dacia-Romania“ versichert.

**Als ein Opfer des medizinischen Kongresses zu Berlin**

gab sich dieser Tage in Paris ein aus Lyon gebürtiger Franzose, Namens Catulet, aus. Er zog, auf einer Bank des Platzes Saint-Germain l'Auxerrois sitzend, die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich, indem er, wie ein Pariser Blatt berichtet, laut von seinen Erlebnissen in Berlin erzählte. Soeben von dort zurückgekehrt, sei er dort wie hier nur mit Mühe den Berfolgungen der Aerzte entgangen, welche ihn skalpieren wollten. Zwei der Unmenschen hätten sich an seine Herzen gebettet, aber er weigerte sich entschieden, ihnen als Versuchssobjekt zur Vivisektion zu dienen. Dieser wollte er sterben. Nach diesen Worten versuchte er, sich mit einem Messer den Leib anzuschneiden, wurde jedoch von einem Zuschauer daran verhindert und mit Gewalt ins Krankenhaus des Polizeigefängnisses gebracht.

**Der Papst und das Pilsener Bier.**

Nach einer Meldung des „Prager Tagblatt“ wurde Papst Leo XIII. von seinen Aerzten das Trinken des Pilsener Bieres angeordnet. In Folge dessen sollen nunmehr von Seiten der Wiener Nunziatur Bestellungen auf Flaschenbiere für den Heiligen Vater beim Depot des Pilsener bürgerlichen Bräuhauses gemacht worden sein. Das Bier, welches für den Heiligen Vater nach Rom kommt, wird vorerst pasteurisirt, das heißt, es wird durch einen eigenen Dampfmechanismus für den Export haltbar gemacht. Dem greisen Papste soll laut Mitteilung des genannten Blattes der Genuß des Bieres vortrefflich anstehen.

**Export von Guillotinen.**

Der Pariser Scharfrichter Deibler hat eben die Herstellung von sechs Guillotinen beendigt, welche ihm von der Verwaltung der Kolonien bestellt worden waren. Jede derselben kostet 3000 Francs. Die Guillotinen sind für Tongking, Cochinchina, Saint-Pierre et-Miquelon, die französischen Besitzungen in Australien, die Straf-Kolonien von Cayenne und Maroni bestimmt.

**Anwetter in Europa.**

Man meldet aus Rom: Ein Orkan mit Hagelschlag verwüstete am Freitag Abend in weitem Umkreise die Gegend von Pavia; 15 Ortschaften wurden insbesondere stark geschädigt. Ein gleiches Ungewitter ging zur selben Zeit über vier Ortschaften der Provinz Mantua nieder und verursachte überall großen Schaden. Mehrere Personen wurden durch den Sturz der vom Sturme entwurzelten Bäume verwundet. — Aus Baden bei Wien wird unter dem 16. gemeldet: Gestern ging über Baden, Böslau und Umgebung ein Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel nieder und richtete in den Weingärten großen Schaden an. — Brunn, 16. August. Aus mehreren Gegenden Mährens treffen hier Berichte ein über furchtbare Unwetter, welche vorgestern wütheten und enormen Schaden an Feldfrüchten, Baumpflanzen, Gebäuden, Brücken und Wegen verursachten. In Konitz wurden ein Mann und eine Frau vom Blitze erschlagen. Auch in Neudorf soll eine Frauensperson getödtet worden sein. In Kremsier wurde der fürsterzbischöfliche Schlosspark theilweise verwüstet. Der Verkehr auf der Eisenbahn Kremstier-Kojetin mußte unterbrochen werden. In Bisenz wurden Dächer und Schornsteine vom Sturmwinde fortgerissen. — Aus Graz wird gemeldet: Der Schaden, welchen die Gemerke der Herren von Pengg und Fürst durch den Wolkenbruch in Thörl erleiden, beträgt bei hunderttausend Gulden. Auch viele Arbeiter litten Schaden, indem das Wasser die ihnen gehörigen Schweine sammt den Ställen weatrug. In Folge der Wasser-Katastrophe sind nahezu 500 Arbeiter brodlos. — Aus Rom, 18. August wird uns telegraphirt: Ein großes Sturmwetter mit Hagelschlag ging gestern Abends über Cernocia los; einige Hagelstücke wogen 700 Gramm. — Die ganze Ernte ist verloren; die Verluste sind kolossal.

**Gefälschte Doktordiplome.**

Die philosophische Fakultät der Universität Bern hat in Erfahrung gebracht, daß ein gewisser L. v. Ganting aus Bern, der sich später in Wien aufhielt und Anfangs 1890 wegen verschiedener Betrügereien flüchtig geworden ist, mit Hilfe eines gestohlenen Siegels der Universität Bern fälschlich Doktordiplome der philosophischen Fakultät fälscht. Zwei solche Fälskate wurden eingezogen; andere befinden sich noch im Umlauf. Die Fakultät warnt daher Jedermann vor dem Ganting und weist darauf hin, daß ihr Dokortitel nie durch Vermittlung irgend welcher Personen und auch nie anders als in Bern selbst durch ein Examen vor der Fakultät erworben werden kann.

**Ein Strike von Schiffsoffizieren.**

Man meldet aus London, 15. August. „Reuter's Office“ meldet aus Melbourne unter dem 15. d. M.: Die Offiziere der Handelsmarine stellten in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit den Rhebern, die ihre Vereinigung anzuerkennen, sich weigerten, den Dienst ein. Man befürchtet, daß hiedurch der Handel im Hafen von Melbourne vollständig lahm gelegt werden wird. Auch in den Häfen Sidney, Brisbane und anderen ist die Lage ernst.

**Auglücksfälle in Amerika.**

Aus Newyork wird unter dem 15. d. gemeldet: In einer Seifenfabrik zu Providence in Rhode-Island erfolgte gestern eine furchtbare Explosion, durch welche zwanzig Arbeiter schwerverletzt wurden. Der Explosion folgte eine Feuersbrunst, welche derartige Dimensionen annahm, daß sich die Arbeiter nicht mehr zu helfen mußten und aus den Fenstern in's Freie sprangen, wobei mehrere getödtet und die meisten schwer verletzt wurden. — Die Stadt Austin in Pennsylvanien ist zum größten Theile niedergebrannt. Das Feuer brach im Geschäftsviertel aus und griff so rasch um sich, daß in wenigen Stunden zweiundvierzig Häuser eingäschert waren. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt. — Einige Strolche

brachten heute den Personenzug auf der Baltimore-Ohio-Eisenbahn zum Entgleisen, um den Zug zu berauben. Drei Passagiere wurden hiebei getödtet, viele verletzt. Nähere Nachrichten fehlen noch.

**Vulkanischer Ausbruch.**

In Folge des Durchbruchs natürlicher Gase wurden beim Dorfe Waldron, Indiana, etwa 15 Morgen nach einer heftigen Erderschütterung wie durch eine vulkanische Macht emporgehoben. Eine Gaslohe von 200 Fuß Höhe schlug empor- und ringsum entsprangen der Erde wasserspeiende Geysir. Der Fluß ward aus seinem Bett gelenkt und Felsstücke wurden bis auf zwei Meilen Entfernung von dem Dorfe fortgeschleudert.

**An meine liebe Mutter im Himmel.**

Man berichtet aus Cincinnati vom 1. d.: „Eine Postkarte, adressirt an „Meine liebe Mutter im Himmel“, wurde dieser Tage im hiesigen Postamt unter den Briefen gefunden und dem Postmeister übergeben. Folgendes ist der wahrhaft rührende Inhalt der Karte: „Zu Hause. Liebe Mama! Ich bin so vereinsamt, seitdem Du in den Himmel gegangen bist, und ich will zu Dir kommen. Die Zeit scheint mir so lange. Du hast mir ja gesagt, ich könne zu Dir kommen. Frau Clark ist freundlich zu mir, doch ist sie nicht wie Du. Zeige dies dem lieben Gott und schicke nach mir, da mein Arm mir sehr wehe thut und Du mir gesagt hast, daß ich im Himmel keine Schmerzen haben werde. Ich sende Dir einen Kuß. Deine Dora.“ Postmeister Riley war durch das Lesen dieser von einem unglücklichen und wahrscheinlich kränklichen Waisenkind geschriebenen Postkarte auf das tiefste bewegt und versuchte es, die kleine Schreiberin ausfindig zu machen. Sollte ihm dies gelingen, so werden sich auch Mittel finden, für das arme Wesen etwas zu thun.“

**Theater.**

**Deutsches Theater.**

Die letzten drei Theaterabende brachten uns eine Premiere und eine Reprise: Suppe's wohlbekannte Operette „Bocaccio“ und Arthur Sullivan's „Mikado“, letztere an Stelle der angekündigten „Sieben Schwaben“, wegen unplötzlicher Erkrankung des Tenoristen Endtresser. Suppe's Operette wurde, die erforderliche Nachsicht im Auge behaltend, im ganzen Großen gut gegeben. Fräulein Jenny Schuberl als Fiametta stand auf der Höhe selbst der rigorosesten Anforderungen und wurde von dem Publikum in wärmster Weise sowohl durch Blumenpenden als rauschendem Beifall belohnt. Ihr Vortrag des bekannten Liedes „Habe ich nur deine Liebe“ gehört zu den vollendetsten, die wir bisher nicht nur hier zu hören Gelegenheit hatten. Gleich schön war ihr Duett mit Bocaccio im dritten Akte. Der „Bocaccio“ des Fr. Soffe hat in unserer Erinnerung eine sehr große Konkurrenz. Gleichwohl können wir der Künstlerin das Zeugniß ausstellen, daß sie sich sehr brav aus der Affaire gezogen hat, indem sie sowohl durch Stimme als gefälliges Exterieur angenehm wirkte. Gut entledigten sich ihrer Parts auch die Damen Klinghof und Wegner, wie auch der Gesang der ersteren unter dem „Klima“ gelitten zu haben scheint. Maßvoll, sogar sehr maßvoll in Gestikulation war diesmal Herr Schweighofer als Lambertuccio, keineswegs jedoch zu seinem Schaden. Wollte der äußerst talentierte Künstler auf den wohlgemeinten Rath, den wir ihm wiederholt erteilt haben, hören, seine Freunde und Verehrer könnten sich sicherlich der Zuversicht hingeben, er werde sich in aufsteigender Linie bewegen. Den Fassbinder spielte und sang in Vertretung des Herrn Endtresser, Herr Löffler, der auch den Nanki-Pa aushilfsweise sang. Man würde denselben Unrecht thun, wollte man an ihn den Maßstab anlegen, den er nach Versicherungen der Direktion vor etwa 15 Jahren herausforderte und siegreich bestand. Daß er einst ein tüchtiger Künstler war, hat er jedenfalls gezeigt. Lambertuccio's Weib, dargestellt durch Fräulein Dorstlein — sie möge verzeihen, daß wir sie so wenig Chevaleresk jetzt erst anführen — fand im Publikum dankbare Gemüther, was auch von Herrn Konrad gilt, der sich diesmal mit einer Nebenrolle begnügen mußte. Die übrigen Darsteller können wir füglich übergehen. Das Orchester schappte zwar ab und zu dem taktsicheren Kapellmeister, hielt sich jedoch im Ganzen brav: möge sich Herr Diamanti durch diese Anerkennung für die Mühe belohnt sehen, die ihm das Blizeschießen in's Orchester verursacht. — Heute Abend gehen „die sieben Schwaben“, wie versichert wird, zum letzten Male in Szene. Für Morgen Abend ist die Novität „der arme Jonathan“, dieses Schoßkind der österreichischen und deutschen Kritik, angelegt. Wir sind auf dieses Werk, das sowohl an der Donau als an der Spree unermüdlige Bewunderer nach Hunderttausenden gefunden hat und annoch findet, sehr gespannt.

Non olet!

— Von J. von Troil. —

Es war in der berühmten Gespensternacht vom 24. zum 25. Februar. Aber so wild der Hexenabbath auch sein mochte, den böse Feen und Teufel verschiedener Kategorien auf dem Brocken hielten: im Bereiche der mächtigen Weltstadt, in welcher der Börsenbaron Julius v. S. sein elegantes Palais hatte, merkte man nichts von Geisterpuck und Gespensterunwesen. Und die Umtriebe, Intriguen und Quälereien, welche mancherlei in Fleisch und Bein umherwandernde böse Hexen und Teufel zu allen Zeiten und allerorten in Szene setzen, um es dem Menschen auf der Erde nicht allzuwohl werden zu lassen, traten in der übel beleuchteten Walpurgisnacht nicht empfindlicher zu Tage als zu irgend einer anderen Stunde des ganzen Jahres.

Friedliche Ruhe und Stille lag über dem prunkhaften Palais gebreitet, Baron Julius, dem verschiedenartige Vergnügungen einige Nächte hindurch zum Schlafen wenig Zeit gelassen, war frühzeitig zu Bette gegangen und auch seine zahlreiche Dienerschaft schlief bereits, da sie wußte, daß ihr Herr ihrer nicht mehr bedürfe.

In tiefem Dunkel lag das Haus. Nur in einem der prachtvollen Salons — sein Besitzer nannte ihn, dem Stil seiner Einrichtung gemäß, sein Arbeitskabinet, obgleich er freilich darin noch niemals gearbeitet hatte —, in dem Arbeitskabinet des Barons also schimmerte doppelter Lichtschein. Der eine kam aus dem Kamin, in welchem die kleinen Flämmchen des erlöschenden Feuers knisternd auf und nieder tanzten, deren rötlicher Widerschein in zuckenden Schlangenlinien über den persischen Teppich hinkroch. Das andere Licht kam vom Vollmonde, der durch die beiden Fenster, deren Gardinen heute nicht zugezogen worden waren, seinen milchartigen, bleichen Glanz in zwei breiten Streifen bis in die Mitte des Zimmers goß. Ueber dem eleganten, reichgeschmückten Schreibtisch, der in der Nähe des einen Fensters stand, lag das Mondlicht in seinem vollen Schimmer. Es beleuchtete die zierlichen Nippes, einen schweren silbernen Armleuchter, die Kabinetsschloßphotographie einer bekannten Ballettuse in zartgeschnitztem Ebenholzrahmen, einen französischen Roman, der aufgeschlagen, mit den Druckseiten nach unten dalag und dessen schmelzgelber Umschlag sich von dem grünen Tuch des Bureaus ganz deutlich abhob.

Tiefe Stille, wie in dem ganzen Palais, lag auch über diesen Raum gebreitet. Jetzt aber begann es in der massiven vergoldeten Stoduhr auf dem blasrötlichen Porphyrsims des Kamins zu surren und zu summen, der Hammer holte zum Schläge aus und verkündete mit hellklingendem Metallton die Mitternachtsstunde. Und als der letzte Schlag mit leise vibrierendem Nachhall verklungen war, erhob sich plötzlich ein seltsames Regen und Weben, ein Raschen, Rascheln und Knistern, wie von schweren Seidenschleppen, die über den Boden fegten. Ein Hauch, wie das Athemholen vieler, vieler Menschen durchzitterte die Luft; ein Weben und Wanken erschütterte die Möbel, leise, ganz leise nur, und doch deutlich merkbar. Und plötzlich öffnete sich die mittlere große Lade des Schreibtisches und ein Bündel Banknoten, das darin wohl geborgen und verschlossen geruht hatte, flatterte, wie von einem Windstoße erfasst, in buntem Wirbel dahin. Sie drehten sich, wogten und tanzten im Kreise, sie lachten, sangen und schwebten auf und nieder.

Nach einer Weile aber — sie mochten von dem tolen Reigen wohl ermüdet sein — kehrten sie auf die vom schimmernden Silberlicht des Vollmondes hellbeschienene Platte des Schreibtisches zurück und ließen sich, wie Menschen, die einem Vortrage oder einer Theatervorstellung beizuhören, zu thun pflegen, im Halbkreise nieder.

Textknoten des „Bukarester Tagblatt“.

Noemi.

Roman von Hugo Falkner.

(16. Fortsetzung)

Der Rechtsanwalt nahm das ihm dargereichte Blatt; die Schriftzüge waren klar, fest, deutlich, das Papier vergilbt von dem Zeitlauf der Jahre. Es stand weder Datum noch Uberschrift auf dem Blatte. Der Inhalt lautete:

„Als Du schweigend dagestanden, wie Deine Mutter mich anschuldigte, meinen reinen Namen, meine Ehre verunglimpft, als Du es mit anhörtest, wie man mich gleich der Niedrigsten eine von der Thüre wies und kein Wort zu meiner Vertheidigung gesprochen hast — da — bist Du für mich gestorben. Schreibe ich heute trotzdem, so thue ich dies nicht aus dem Wunsche, das Andenken an mich in Deinem Herzen zu erneuern. Ich habe lange überlegt, ob ich überhaupt schreiben sollte. Ich schreibe Dir, um Dir mitzutheilen, daß die Gattin, deren guten Namen Du widerstandslos in den Staub treten ließest, jetzt die Mutter Deines Sohnes und Erben ist! Ich bin in jenes Stadtviertel zurückgekehrt, in dessen Pfarre, „Maria am Gestade“ Southwork, unsere Trauung vollzogen wurde. — Der Priester, welcher mich getraut, hat auch meinen Sohn getauft; Du wirst das Tauf-

Und eine der Banknoten — es war die vornehmste, denn es war eine Tausendmark-Note, während die anderen nur geringere Bethe repräsentirten — hub also zu sprechen an:

„Geehrte Versammlung — meine lieben Kollegen! Als ich vor Jahresfrist diese unsrer Freiheit und Erholung jährlich gegönnte Stunde in einem kleinen Kreise von Berufsgenossen verbrachte, unterhielten wir uns damit, dasjenige Begegniß oder Abenteuer, welches uns im Laufe unsres bereits zurückgelegten Lebens das interessanteste schien, uns gegenseitig mitzutheilen. Diese Erzählungen waren ebenso lehrreich wie anregend oder auch manchmal recht amüsant. Am häufigsten allerdings nur ersteres, indem die gegenseitige Mittheilung unsrer Erlebnisse in hohem Grade unsre Erkenntniß des Charakters und der sozialen Verhältnisse jener sonderbaren Gattung Lebewesen — man nennt sie Menschen — förderte, welche uns zu ihrem Dienste geschaffen haben, die aber thatsächlich nicht unsre Herren und Gebieter, sondern im Gegentheil unsre Knechte und Sklaven sind. Ich erlaube mir daher, auch Ihnen, meine verehrten Kollegen, für heute eine derartige Unterhaltung in Vorschlag zu bringen, und beantrage demgemäß — um eine gewisse Ordnung in unsren Mittheilungen walten zu lassen — daß jeder Teilnehmer unsrer geehrten Gesellschaft das erste Erlebnis nach seinem Eintritt in die Doffentlichkeit in thunlichst knapper Form — denn unsre Zeit ist gar kurz bemessen — zur Darstellung bringe.“

Der Antrag wurde mit allgemeinem Beifall angenommen und der Vorebnerin als Erster das Wort ertheilt. Diese protestirte bescheiden. Da die ganze Versammlung jedoch darauf bestand, daß sie die Reihe der Erzählungen eröffnen sollte, begann sie wie folgt:

„Da Sie es denn durchaus so wünschen — aber ich hätte wirklich vorgezogen, daß Jemand Anderes den Anfang gemacht hätte, denn was ich zu erzählen habe, ist weder besonders amüsant, noch originell; solche Dinge ereignen sich gar zu häufig. Nun, um mich kurz zu fassen, gleich nach meiner Geburt gelangte ich in die Wirthheim-Kasse eines hiesigen Bankhauses. Von dort unternahm ich mit dem Buchhalter meines Chefs bei Nacht und Nebel eine Reise nach Amerika. Er war ein gar lustiger Patriot, hatte flott gelebt und als seine eigenen Geldmittel für seine Bedürfnisse nicht mehr reichten, mich mit meinen bei mir wohnenden Gefährten an sich genommen. Die Menschen sagten von ihm: er habe defraudirt.“

Allgemeines Schweigen folgte der kurzen Erzählung. Dann erhob sich ein leises mißbilligendes Fischen! Wenn man nur solch banale Dinge zu hören bekäme! — Das sollte eine Unterhaltung sein! Solche Geschichten ereignen sich ja alltäglich. Da lohnte es wirklich nicht der Mühe, zuzuhören.

Ein hämisches Spottgelächter unterbrach das allgemeine Stimmengewirr. Eine Fünfer-Note hatte ihrer Nachbarin, einer Note zu hundert Mark, eine Mittheilung aus ihrem Leben gemacht, und da fand es sich, daß letztere eine merkwürdige Ergänzung zu deren Erlebnis wußte.

„Nein, nein, das kann nicht sein! Gewiß irren Sie sich in der Person. Ganz unmöglich ist es, daß der, den Sie meinen, derselbe ist, den ich kenne!“ rief die Fünfer-Note fast außer sich, und ihr dünnes Silberstimmchen zitterte in schmerzlicher Erregung.

„Nun, wir werden ja sehen“, antwortete die andere spöttlich. „Bitte, erzählen Sie, dann werde ich mir erlauben, den Commentar zu Ihrer Erzählung zu liefern.“

„Erzählen — erzählen!“ riefen Alle im Chorus. „Heimliche Mittheilungen sind nicht gestattet, wir wollen Alle Theil daran haben.“ Schon hatten sie ihre Enttäuschung über die „alltägliche Geschichte“ vergessen und

registriert in vollster Richtigkeit finden. Ich habe den alten, in Deiner Familie häufig vorkommenden Namen Alred gegeben; er wurde eingetragen unter dem Namen: Alred — ehelicher Sohn von Bertrand St. Albans und Noemi St. Albans, geb. Winter, geboren am 16. Februar, getauft am 9. März 18... Zeugin die Warte-frau Marie Higgs. Der Geistliche Siesan Duncan entsann sich unserer Trauung und fragte nach Dir. Ich sagte ihm, Du siehst todt — fügte aber nicht hinzu — für mich. Alred lebt und gedeiht, Du sollst ihn aber niemals sehen. Du, dessen Freiheit mein Lebensglück zerstört hat, Du hast nicht das Recht zu klagen, wenn Du Dein Kind verloren; es ist gerechte Wiedervergeltung dafür, daß der Mann, der kein Wort gefunden zur Rechtfertigung seines Weibes, nun sein Kind niemals sehen soll.“

So schloß der Brief, welchen der Rechtsanwalt erschütterter zur Seite legte.

— Ich eilte sofort nach London, fuhr der Herzog fort, ich schlug im Kirchenregister nach, dort stand die Adresse Noemi St. Albans 39 Broom Street Southwork. Ich begab mich dorthin, aber, Rustyn, geben Sie mir ein Glas Wasser — ich kann nicht mehr!

Frau Stanlay's Bericht.

— Ich brauche Ihnen wohl nicht erst zu sagen, Rustyn, daß ich sofort nach der angegebenen Adresse fuhr,

hofften, sich an einer sensationellen Begebenheit oder an einem pikanten kleinen Abenteuer ergötzen zu können.

„Ach, ich hatte mich so gefreut“, sagte die Fünfer-Note traurig, „Ihnen eine Schilderung geben zu können, die Sie erheben, erquickt, Ihr Urtheil über die Menschen, das ein recht ungünstiges zu sein scheint, verbessern würde. Aber meine Kollegin hier hat mir meine ganze Freude zerstört. Denn verhält es sich wirklich so, wie sie behauptet...“

„Zur Sache, zur Sache!“ rief die Hundertmark-Note dazwischen. „Bedenken Sie, wie wenig Zeit wir haben! Um über die Güte und Vortrefflichkeit der Menschen Betrachtungen anzustellen, werden wir späterhin noch genug Muße finden — falls sich uns hierzu Gelegenheit bietet.“

Die Fünfernote seufzte und begann ihre Erzählung: „Bei meinem Eintritt in die Welt kam ich in das hiesige Verfabamt. Ich weiß nicht, ob meine geehrten Kollegen diese von den Menschen gegründete Wohlthätigkeitsanstalt kennen...“

„Natürlich kennen wir sie!“ rief eine Stimme. „Ich war auch schon dort.“

„Ich auch, ich auch!“ riefen Andere.

„Nun denn“, fuhr die Erzählerin fort. „Da dieses Institut Ihnen Allen bekannt ist, habe ich nicht nöthig, mich über dessen Zweck und Einrichtung des näheren auszusprechen. Mein Aufenthalt daselbst war von keiner langen Dauer. Noch am Tage meines Einzugs wurde ich mit mehreren Gefährten einer jungen Frau als Darlehen auf einen schönen Brillantring ausgefolgt. Dieser Ring war das Letzte, was sie von den als Erbtheil von ihrer Mutter überkommenen Schmuckgegenständen noch besaß. Alle anderen hatte sie, während sie krank daniederlag und nichts verdienen konnte, bereits verpfänden oder verlaufen müssen. Und doch war die Frau nicht, wie man wohl glauben sollte, von Kummer gebeugt. Sie fühlte sich nicht unglücklich; denn ihr Gatte und ihre beiden reizenden Kinderchen hingen mit zärtlichster Liebe an ihr. Sie war auch von zuversichtlicher Hoffnung erfüllt, wieder besseren Zeiten entgegenzugehen, wenn sie genesen sein und die Kraft zurückverlangt haben würde, ihre Thätigkeit als Kunststickerin, durch deren Erträgniß sie den Lebensunterhalt ihrer ganzen Familie bestritt, wieder aufzunehmen, und wenn ihr Mann, der in Folge eines mir unbekanntem Anlasses seine Stelle als Sekretär bei einem hochgestellten Herrn verloren hatte, wieder eine Beschäftigung bekommen würde. Das Bild dieses Familienlebens hat mich darüber belehrt, daß es noch Menschen gibt, welche, unabhängig von dem Besitze von Geld und Gut, in Armuth und Dürftigkeit edel und glücklich zu sein vermögen.“

Die Erzählerin schwieg, und auch im Kreise ihrer Zuhörer herrschte einige Augenblicke lang Schweigen. Eine freudig gerührte Stimmung schien sie ergriffen zu haben.

Jetzt aber nahm die Hundertmark-Note das Wort:

„Die Erzählung der geehrten Vorebnerin hat so allgemeines Interesse hervorgerufen, daß ich wohl vermuthen darf, die hochgeschätzte Versammlung werde eine Ergänzung der soeben gehörten Mittheilungen sicher willkommen heißen. Zufällig bin ich in der Lage, Ihnen eine solche aus meiner eigenen Erfahrung zu bieten.“

„Hört, hört!“ riefen die Anderen und die Hundertmark-Note fuhr fort:

„Meine geehrte Vorebnerin hat uns in der Schilderung des entzückenden Familienlebens, dessen Zeugin sie gewesen, einen Beweis von Güte und Edelsinn der Menschen zu geben sich bemüht, welchen wir, wie sie glaubt, ihnen zutrauen. Fern sei es von mir, diese gute Meinung über die Menschen erschüttern zu wollen. Wiewohl ich auf meiner eigenen Laufbahn nicht so glücklich gewesen,

ich zitterte vor Ungeduld: meine Empfindung Ihnen zu schildern, vermag ich nicht. Wenn ich sie finden, wenn ich ihr geliebtes Antlitz blicken, die theure Gestalt in meinen Armen halten dürfte! Niemals hat wohl ein Mann leidenschaftlicher geliebt, als ich in dieser Stunde. War sie noch da, so wollte ich zu ihren Füßen knien und ihre Verzeihung ersuchen: ich wollte dann mit ihr und mit unserem Kinde vor meine Eltern hintreten und Alles bekennen. Der Muth, welchen ich einst verloren oder nicht besessen, er war über mich gekommen; endlich hielt der Wagen an und kreidebleich zog ich die Klingel. „Sind Sie Frau Stanlay, die Hausfrau?“ fragte ich die Person, welche mir aufmachte.

— Zu dienen, wollen Sie gefälligst eintreten?

Sie führte mich in ein kleines, düsternes Wohnzimmer mit schwarzen hartgepolsterten Kopfsaar-Möbeln, einem kleinen Tische und einigen abscheulichen Bildern an den Wänden. Ich schauderte bei dem Gedanken, daß mein geliebtes Weib in dieser Umgebung existirt haben mußte.

— Ich möchte gerne wissen, ob eine junge Dame Namens St. Albans bei Ihnen gewohnt hat?

— Ja, gnädiger Herr, sie wohnte mehrere Wochen in meinem Hause, ihr Knabe wurde hier geboren, sie verließ mich vor einigen Tagen!

— Wohin ist sie gereist? fragte ich leise.

(Fortsetzung folgt.)

auch nur eine einzige Erfahrung zu machen, welche diese gute Meinung zu bestätigen geeignet wäre, so will ich deshalb doch nicht die Behauptung aufstellen, daß eine solche Erfahrung nicht vielleicht doch gemacht werden könnte und daß irgendandere meiner Berufsgeossen sie nicht vielleicht auch schon thatsächlich gemacht haben. Das uns soeben vorgeführte Beispiel ist jedoch leider nicht geeignet, oder, um mich richtiger auszudrücken, es ist nicht in demselben Maße, wie die Erzählerin meinte, dazu geeignet, diese gute Meinung zu begründen. Die arme kranke Frau mag ja dem von ihr entworfenen Bilde völlig entsprechen. Ein Urtheil darüber ist mir nicht möglich, da ich sie nicht näher kannte. Ihr Gatte hingegen ist weit davon entfernt, sich zu einem Beispiel für einen Menschen zu eignen, frei von Geldgier und Genußsucht — denn Weibes ist in einem gewissen Sinne identisch, da die Menschen ja eben nach vermehrtem Besitze trachten, um sich Genuße zu verschaffen. Wissen Sie, warum er seiner Stelle als Sekretär bei jenem hochgestellten Herrn — bei welchem ich einige Zeit hindurch wohnte — verlustig ging? Weil er ihn bestahl, wiederholt und fortgesetzt bestahl. Ich selbst und manche meiner Gefährtinnen wunderterten bei solcher Gelegenheit aus der Brieftasche jenes Herrn in die seines Sekretärs. Und warum bestahl er ihn? — Nicht etwa, um seine damals schon erkrankte Frau und seine darbenenden Kinder mit Substanzmitteln zu versehen, sondern um außerhalb seiner Familie sich allerlei nicht sehr ehrenwerthe Vergnügungen zu verschaffen.

Ein Murren und Murren des Unwillens ging durch die Reihe der Zuhörer. Die meisten derselben waren nämlich noch so jugendlichen Alters, sie hatten noch so wenig Erfahrungen gesammelt, daß dieses Beispiel eines pflichtvergessenen Gatten sie tief und schmerzlich entrißte.

Aber die Zeit drängte. Die ihrer Freiheit geschenkte Stunde war bereits zur Hälfte abgelaufen. Wollten sie noch weitere Erzählungen vernehmen, so durften sie sich nicht Mühe gönnen, ihren beleidigten Gefühlen Ausdruck zu geben.

Einer Zwanzigmark-Note, welche bis dahin etwas abseits von den Uebrigen still und nachdenklich dagelesen hatte, wurde nun das Wort erteilt.

Durch die Aufforderung aus ihrem tiefen Sinnen gestört, fuhr sie fast bestürzt empor.

„Mich wollen Sie hören?“ frug sie. „Ach, nicht gern komme ich ihrer Einladung nach. Denn was ich Ihnen zu erzählen im Stande bin, klingt nicht freudig. Ich hoffe, daß wir irgendwelche Geschichten hören sollten, die geeignet wären, uns fröhlich und heiter zu stimmen.“

„Ja, Sie haben recht,“ fiel eine Andere ein. „Wir wollen uns ja unterhalten, nicht aber so traurige und häßliche Dinge vernehmen, die das Gemüth verdüsteren. Wer aus seinem Leben eine lustige Geschichte zu erzählen weiß, der melde sich zum Wort!“

Aber Niemand meldete sich; Alle schwiegen. Und auf näheres Anherfragen stellte sich heraus, daß keine der Banknoten in ihrem Verkehre mit den Menschen eine Erfahrung gemacht hatte, welche dem Zwecke, fröhlich und munter zu stimmen, zu entsprechen vermochte. Und so blieb es denn dabei, daß die Zwanzigmark-Note, welcher bereits das Wort erteilt worden, sprechen solle.

Mit leiser Stimme begann sie:

„Ich bin noch jung. Zu Beginn des verfloffenen Jahres war's, daß ich das Licht dieser Welt erblickte. Gleich nach meiner Geburt kam ich in den Besitz des Barons, der auch unser jetziger Eigentümer ist. Durch manche Hände bin ich gewandert, bis ich vor wenigen Wochen zufälligerweise wieder zu Baron Julius zurückgelangte. Wollen Sie vernehmen, was ich während der kurzen Zeit eines Jahres gehört und gesehen? Denn was ich dabei gedacht und gefühlt, vermag ja Jeder in unserem Kreise leicht selbst zu ermessen, wenn er sich im Geiste in meine Lage versetzt.“

„Hört, hört!“ klang es von allen Seiten. „Erzählen Sie nur! Erzählen Sie!“

„Einige Wochen lang“ — so fuhr die Banknote fort — „hatte ich in der eisernen Kasse des Barons neben anderen Gefährtinnen geschlummert, als er mich eines Tages herausholte und in seine Brieftasche steckte. Ein paar Tage hindurch trug er mich bei sich herum; bei Tage stak ich in seiner Rocktasche, bei Nacht lag ich hier in seinem Schreibtisch. Manchmal war es wohl auch umgekehrt — wenn er bei Tage schlief und bei Nacht sich amüßte. Einmal — der Baron ist, wie Sie vielleicht wissen, ob seiner Wohlthätigkeit bekannt — kam ein junges, hübsches Mädchen mit einem Briefe ihres Vaters zu ihm, worin dieser ihn um eine Unterstützung anflehte. Er war ein armer pensionirter Schullehrer, der, durch Krankheit in die drückendste Nothlage versetzt, den rückständigen Miethzins für seine kleine Wohnung nicht aufzubringen vermochte und bedroht war, auf die Straße gesetzt zu werden. Unser Baron fühlte ein menschlich Rühren und gab dem Mädchen die erbetene Summe. Aber — aber, sie war eben sehr hübsch, ihre jugendliche Schönheit reizte ihn, und so mußte sie ihre und ihres armen, kranken Vaters Errettung vor Obachtlosigkeit mit dem Preise ihrer Ehre erkaufen . . .

Von der Hand dieses unglücklich'n Mädchens wanderte ich am selben Tage noch in jene ihres Hausherrn. Derselbe hatte Frau und Kinder und stand im Rufe strenger Ehrbarkeit, was ihn freilich nicht hinderte, hin und wieder ein paar Stunden in einem gewissen übel beschützigen Hause zu verbringen, bei welcher Gelegenheit er einmal auch mich verausgabte. Von dort weg kam ich zu dem Wirlieferanten dieses Etablissements, der sich durch seine große Geschicklichkeit, gute Weine mit schlechten zu mischen und mit den stolzeften Eitelkeiten zu versehen, außerordentlich viel Geld erwarb. Einige Male waren seine betrügerischen Manipulationen allerdings entdeckt worden und hatten ihm verschiedene Strafen zugezogen, durch welche er sich jedoch nicht abhalten ließ, in jenen, freilich mit größerer Vorsicht, fortzufahren.

Von ihm weg gelangte ich in raschem Wechsel von Hand zu Hand, unter andern in die eines berühmten, später sogar baronisirten Bauunternehmers, der bei den von ihm aufgeführten Gebäuden und Brücken so bedeutende Ersparnisse zu machen mußte, daß er binnen einer kurzen Reihe von Jahren ein ansehnliches Vermögen erworben hatte. Allerdings geschah es öfter, daß die Bauten, noch bevor sie vollendet waren, zusammenstürzten und eine Zahl dabei beschäftigter Arbeiter in ihren Trümmern begraben. Er mußte es aber immer so einzurichten, daß ihm keine Schuld nachgewiesen werden konnte. Dann kam ich zu einem Arzte, der für ein beträchtliches Docteur die Gefälligkeit hatte, einen reichen Mann, dessen abgewirthschafteter Bruder den Wunsch hatte, sein Vermögen zur Verwaltung zu erlangen, für irrsinnig zu erklären. Auch zu einer der fashionabelsten Modistinnen unsrer Residenz gelangte ich. Sie hatte der Frau eines kleinen Beamten ein gar niedliches Hütchen geliefert, ein wahres Meisterstück an Eleganz und feinem Geschmack. Ich freilich mußte, daß dessen Käuferin den hohen Preis für ihre eleganten Toiletten nicht aus dem Schnalzen Sie halte ihres Gatten bezahlten konnte, sondern der discreten Freigiebigkeit eines wohlhabenden Hausfreundes verdankte.

„Ach, noch Vieles, Vieles müßte ich Ihnen zu erzählen. Aber meine Zeit ist zu Ende, und zum Schlusse eile ich Ihnen nur noch sagen, wie ich zu unserm Baron zurückgelangte, wodurch Ihnen zugleich erklärt wird, wie es geht, daß seine enormen Reichtümer sich noch immer von Jahr zu Jahr so bedeutend vermehren.“

Baron Julius hatte von seinen unverbrauchten Revenuen ein Kapital von 100,000 Mark zu plaziren, von welchen er 30,000 einem Landwirth als erste Hypothek, 20,000 einem Architekten auf ein von ihm auf Spekulation zu bauendes Haus, 20,000 einem Kaufmann in sein Geschäft und 30,000 einem Fabrikanten in seine Fabrik darleh. Durch verschiedene Unglücksfälle geriethen alle vier Schuldner des Barons in Konkurs; das Landgut das neugebaute Zinshaus, die Fabrik und das Warenlager des Kaufmanns kamen unter den Hammer und gingen bei der Versteigerung für einen um etwas höheren Preis als Hypothek und Zins des Barons in seinen Besitz über, wobei auch ich zu ihm zurückgelangte. Die früheren Eigenthümer waren ruiniert; der Baron aber hatte ein vortreffliches Geschäft gemacht, denn bald nachher verkaufte er die ihm zugefallenen Werthe um einen viel höheren Preis, als sie ihn gekostet hatten. Ueber das Unglück seiner Schuldner läßt er sich kein graues Haar wachsen, denn wie so viele Andere bei Erwerbung des Geldes denken, so denkt auch er: Non olet!“

Baron Julius hatte keine gute Nacht. Die Aalpastete, die er beim Diner zu sich genommen, verursachte ihm Verdauungsbeschwerden und er konnte nicht einschlafen. Nachdem er ein paar Stunden lang sich ärgerlich auf seinem Lager hin- und hergewälzt, beschloß er sich die Zeit mit Lektüre zu vertreiben und erhob sich von seinem Bette, um den französischen Roman zu holen, den er sich erinnerte, auf dem Bureau in seinem Arbeitskabinete liegen gelassen zu haben.

Aufs äußerste betroffen, blieb er jedoch auf der Schwelle dieses Gemaches stehen, als vom Schreibtische her ein seltsames Flüstern, Wispern und Wispeln an sein Ohr drang und als er, genauer hinschauend, im bleichen Schimmer des Vollmondes seine Banknoten, die er wohlverwahrt in der Lade mußte, in einem Halbkreis gruppiert umherfliegen und der Erzählung der einen aus ihrem Kreise lauschen sah.

Und jetzt verstand er auch deren Worte und vernahm gerade noch ihren Bericht über seine Finanzoperationen, die ihm die jüngste Vermehrung seines Riesenvermögens verschafft hatten, und auch das böse Urtheil, mit dem sie seine Geschäftsgebarung kritisirte.

Doch jetzt schlug es 1 Uhr. Die Noten flatterten in die Lade des Bureaus zurück, die sich mit leisem Knirschen schloß — und der Spuk war vorüber.

Der Baron trat an den Schreibtisch und zog die Lade heraus: da lagen die Banknoten in einem Bündel, wie er sie hingelegt. Hatte er geträumt — mit wachen Augen geträumt?

Wieder versperrte er den Schreibtisch und legte den Schlüssel an seinen gewohnten Platz. Dabei sumnte ihm aber noch immer die belauschte Erzählung im Ohre. Ein hartes, kaltes Lächeln lagerte sich um seine Lippen, und halb unbewußt murmelte er seinen Wahlspruch — der

auch der Wahlspruch seines Vaters und seines Großvaters gewesen — vor sich hin: „Non olet.“

Dann nahm er den französischen Roman vom Tische und kehrte mit demselben in sein Schlafzimmer zurück.

Die Banknoten aber schwiegen.

## Handel und Verkehr.

Bukarest, 19. August.

### Rumäniens Handel im Monate Juli.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

**Verlad.** Landwirtschaft. Die hochgespannten Erwartungen auf einen überaus guten Ertrag sind im Laufe und nach beinahe beendeter Ernte herabgestimmt worden; schon die während der Dauer der Ernte wiederholt stattgehabten heftigen Niederschläge haben zur Verschlechterung der Qualität der Frucht bedeutend beigetragen, so daß von Herbstweizen nur ein kleiner Theil von Prima Qualität ist, während Frühjahrsweizen noch geringer ist; daselbe gilt von Roggen, von dem übrigens nicht viel gebaut wurde. Von Raps wird die Hälfte des Ertrages als gut angegeben, Gerste aber nur mittelmäßig. Was die Quantität anlangt, so lauten die Angaben verschieden, während die Eilen 7—8 Rila = 4.30 hl Weizen von der Falcea = 1.43 ha erhalten, erzielen die Andern nur 3, 5—6 Rila, nur bezüglich Gerste werden allgemein 8—10 Rila als Ertrag angegeben. Der jetzige Stand des Mais läßt einen guten Ertrag erwarten.

Der im Berichtsmonate in zwei Bezirken niedergelagene Platzregen mit heftigem Sturmwind, sowie auch Hagel hat in den betreffenden Gegenden großen Schaden sowohl an der stehenden als an der geernteten Frucht, an Heu, sowie in den Weingärten verursacht.

**Handel.** Getreide. Es wurden 550 Waggons zur Hälfte Weizen und die anderen Raps nach Galatz mittelst Eisenbahn transportirt und beiläufig ebensoviel lagert noch auf dem Bahnhofe in Folge Waggonmangels.

Die Lokalpreise waren folgende (in Frls.): Weizen 59 1/2 Pfd. Gewicht 11 1/2—12, Roggen 55 Pfd. Gewicht 5 1/2—6, Gerste 44 Pfd. Gewicht 4 1/2, Hafer 32—34 Pfd. Gewicht 5 1/2, Mais 59 Pfd. Gewicht 5—5 20 Percent, Cinquintin 6. Alles per hl.

Lammfelle wurden in großer Zahl nach dem Jahrmarkt Folticzeny befördert und daselbst die feineren zu 6 Frls., die ordinären zu 4—4 1/2 Frls. per Paar meistens nach Rußland verkauft.

Importirt wurden (in q): Blech 176.36 (gegen 113.04 im Vormonate), Kolonialien 230.37 (509.98), Cigarrettenpapier 5.36 (12.15), Droguen 97.87 (86.34), Eisen 692.88 (864.25), Galanteriewaaren 25.68 (24.92), Garn 42.64 (70.80), Glas 12.51 (119.86), Hüte 0.46, Kalk 377.51 (428.46), Kurzwaaren 19.25 (38.91), Kronstädter Artikel 37.59 (24.84), Käse 8.85 (10.19) Kaffee 0.60 (9.37), Leder 50.72 (23.61), Manufakturen 1082.11 (495.54), Mineralwässer 60.72 (65.13), Möbel 6.15 (23.01), Oel 119.80 (178.83), Papier 16.01 (50.23), Pelzwerk 5.59 (2.79), Porzellan 16.74 (3.57), Säcke 124.95 (216.02), Schuhwaaren 14.57 (8.93), Seile 38.35 (36.43), Sohlen 14.50 (4.69), Stearin 6.28 (24.40), Steinkohlen 100.40 (200), Zucker 311.91 (74.77). Es war daher der Import in Blech, Droguen, Galanteriewaaren, Kronstädter Artikeln, Leder, Manufakturen, Pelzwerk, Porzellan, Schuhwaaren, Seilen, Sohlen, Zucker ein größerer als im Juni.

Von Bauholz wurde 1 Waggon aus der Bukowina importirt.

**Industrie.** Es wurde hier eine Kalkbrennerei errichtet, für welche die Steine aus der Dobrubtscha gebracht werden.

**Wotofchan.** Landwirtschaft. Der Schnitt sämmtlicher Fruchtarten, mit Ausnahme des Hafers, kann beinahe als beendet angesehen werden. Der Raps gab quantitativ eine gute Mittelernte, die Qualität ist eine vorzügliche. Weizen welcher im Frühjahr eine sehr reiche Ernte versprach, hat in Folge der heftigen Regengüsse und starken Winde während der Monate Juni und Juli sehr gelitten, denn durch das Lagern sind einerseits die Körner klein und gedrückt geblieben, andererseits hat die Frucht durch die Regen während des Schnittes an Farbe und Gewicht eingebüßt. Doch sollen in der Pruth- und Serether Gegend, wo es nicht so viel geregnet hat, auch ganz gute, Prima-Qualitäten aber sehr selten anzutreffen sein. Nach den gemachten wenigen Druschproben soll der Ertrag in Weizen ein mittlerer sein, das ist durchschnittlich 5 Rila per Falcea. Roggen und Gerste, von welchen ersterer in dieser Gegend sehr wenig angebaut wird, ergaben quantitativ ein besseres Resultat, jedoch sind auch bei diesen Fruchtarten, in Folge des Lagerns, die Körner gedrückt. Der Schnitt des Hafers hat erst begonnen und man erwartet hierin ein gutes Erntergebnis. Mais hat sich am besten entwickelt und verspricht derselbe eine vorzügliche Ernte. Auch Futterstoffs- und Gartengewächse sind, durch hinlängliche Feuchtigkeit begünstigt, sehr gut gerathen.

**Handel.** Transaktionen in Cerealien sind im Berichtsmonate, außer einigen kleinen Abschlüssen in Raps,

wovon fast Alles bereits verkauft wurde, keine gemacht worden. Die Kapspreise waren ursprünglich 2250—2275 Frs., fielen hierauf auf 2000 und jetzt beträgt der Preis 2100 Frs. per Waggonladung.

Offizielle Börsenkurse.

Bukarest, 19. Aug. 6% Staats-Obligationen 101 1/4, 7% Rural Pfandbriefe 103. 5% Rural Pfandbriefe 98 1/2, 7% Rüdtsche Pfandbriefe 103—, 5% Rüdtsche Pfandbriefe 95 1/4, 5% perpet. Rente 103 1/2, 5% amort. Rente 99 1/4, 4% Rente 87—, 5% Communal-Anleihe 94 1/4, Kaitonalbank 1270, Seabank 119, Sacia-Romania 336, Nationala 340, Paris Cheq 99.50 Paris 3 Monate 98.80, London Cheq 25.20, London 3 Monate 24.91 1/4, Wien Cheq 2.21 1/4, Wien 3 Monate 2.19 1/4, Berlin Cheq 123.15, Berlin 3 Monate 122.15, Antwerpen Cheq 99.50, Antwerpen 3 Monate 98.70—, Agio 0.00.

Berlin, Schluß 18. August. Napoleon 18.195, 4% rumänische Rente 99.50, 5% Am. rum. Rente 99.20, 8% rumän. Eisenbahnen 102.10, 5% Am. rum. Eisenbahnen 97.50, 8% Oppenheim 101.30, Bukarester Mun.-Anleihe 97.50, Eselt Papierrubel 245.70, Distoutgesellschaft 224.40, Devis London 20.25, Paris 80.40, Amsterdam 168.10, Wien 117.05, Belgien 80.40, Italien 78.30, 4% neue rum. Rente 88.30.

Frankfurt a./M., 18. August. 5% rum. amort. Rente 99.20, 4% rum. amort. Rente 88.—.

London, 18. Aug. Devis Paris 25.51 Banque de Roumanie 6 1/2, Consolides 96 1/16, Devis Berlin 20.66, Amsterdam 12.04.

Paris, 18. August 1 1/4, franz. Rente 106.52, 3% franz. Rente 94.75, 5% perp. rum. Rente 103.50, Ital. Rente 95.35, 1881 gr. Anleihe 475.00, Ottomanbank 549.88, 5% Egypter 489.68, Türkenloose 78.50, London chequos 25.29, Devis Amsterdam 206.68, Devis Berlin 122.43, Devis Italien —, Devis Belgien 80.40.

Wien, Schluß, 18. August. Napoleon 9.08 Türkischeetra 10.40 Silbergulden Papier 100, Papierrent 137.50, Kreditanstalt 310.00, Dester. Papierrente 88.30, Goldrente 108.20, Silberrente 89.60, Ungar. Goldrente 101.50, Sicht London 114.45, Paris 45.10, Berlin 55.90, Amsterdam 94.50, Belgien 45.07, Ital. Bannten 44.70.

Eine neue Stärkfabrik.

Sonnabend, den 16. d. wurde in der Calea Plevei, in der Nähe der Chauffee Basarab, eine neue Stärkfabrik eröffnet. Von Seiten des Besitzers, Herrn C. Schloffer, waren mehrere Fachleute zu diesem feierlichen Akte eingeladen und ging die Ansicht Aller dahin, daß die Fabrik musterhaft rein und zweckentsprechend eingerichtet sei.

Aus dem Amtsblatte.

Die letzte Nummer des Amtsblattes veröffentlicht das von den gesetzgebenden Körperschaften votirte und von S. M. dem Könige sanktionirte Gesetz, durch welches dem Finanzministerium ein außerordentlicher Kredit von 1.000.000 Lei behufs Ankaufes der nötigen Schiffe für die Errichtung eines der Regie der Staatsmonopole erforderlichen speziellen Wassertransports, eröffnet wird.

Eine neue Eisenparkettenfabrik.

Herr Wisse J. Negroponte hat auf seiner Besitzung Marasesti eine Fabrik für Eisenparkette angelegt. Die Fabrik arbeitet mit einem Betriebskapital von 130.000 Lei, 60 Arbeitern und 3 Maschinen und steht unter Leitung eines Mechanikers.

Schweinetransportagen.

Das Domänenministerium gibt bekannt, daß die von der Generaldirektion der Eisenbahnen für Transporte von Schweinen von Turn-Severin festgestellten Taxen sich wie folgt stellen: 5 Bani pro Waggon und Kilometer bei Uebergabe von wenigstens 20 Waggonen per Frachtbrief.

Fallimentsnachrichten.

Das hiesige Handelsgericht hat die Fleischhauer Culea Munea und Jon Culea, ersterer in der Strada Rondei Nr. 30, letzterer Calea Moschilor Nr. 306 wohnhaft, fallit erklärt. Im erstgenannten Falliment wurde die Zahlungseinstellung auf den 25. Juli 1890 festgesetzt, zum Gerichtskommissär Herr Mirea und zum prov. Masseverwalter Advokat E. Marinescu bestellt.

findet heute statt. Anmeldungstermin 14. August, Verifizierung der Creancen und Schluß des Protokoll 20. August. — Im Fallimente Jon Culea ist der 17. Juli 1890 Tag der Zahlungseinstellung, Gerichtskommissär Rahitan, prov. Masseverwalter Advokat Bursan; Wahl des def. Masseverwalters und des Gläubigeraussschusses am 7., Anmeldungstermin 16, Verifizierung der Schuldforderungen und Schluß des Protokolls 21. August. Die Termine sind nach altem Styl.

Getreidepreise in Constanza.

Ämtlichen Mittheilungen zufolge wurden in Constanza verkauft am 9. August: 196 Hktl. Weizen Libre 58/61 à 11.30, 868 Hl. Gerste Libre 43/47 à 5.70, 252 Hl. Hanf Libre 52/55 à 14.10 und 345 Hl. Roggen Libre 51/53 à 7.40. Am 10. August 810 Hl. Weizen Libre 58/61 à 11.70, 1428 Hl. Gerste Libre 53/55 à 5.70, 504 Hl. Hanf Libre 48/52 à 14.40 und 435 Hl. Roggen Libre 47/49 à 7.30 Lei verkauft. Die Preise sind per Hektoliter angefezt und Durchschnittspreise.

Getreidebericht aus Kalafat.

Von G. Pappa Demetriu.

Man schreibt uns aus Kalafat vom 17. d.: In der abgelaufenen Zeit wurde viel Getreide nach den Verladungsplätzen Garla, Cetate, Calafat und Raft verkauft. Die Qualitäten waren verschieden, dementsprechend die Preise: Guter Weizen rein, Libre 60 wurde mit 81.50, solcher von Libre 59 mit 78.80 Frks. gehandelt. Reiner aber etwas geschwärtzter Weizen von 58 1/2 Libre erzielte 72, der gebleichte dieser Schwere 74.50 Frks. Gute dunkelgelbe Gerste von 50 Libre wurde mit 40, weißgelbe Gerste von 51 Libre mit 42 Frks. gehandelt. In Mais vollzog sich keine Transaktion. Die Weizenpreise auf dem Markte sind entsprechend den Zufuhren theurer.

Zur Situation der rumänischen Hypothekarnoten.

Am 31. März 1890 hat die Regierung Hypothekarnoten um den Betrag von 26.091.785 Lei aus dem Verkehr gezogen, so daß von der Gesamtsumme der Emission von 26.260.000 Lei nur noch 168.215 Lei in Hypothekarnoten im Umlaufe sind. Von diesen Hypothekarnoten sind 7043 Stück à 5, 6027 à 10, 669 à 20, 337 à 50, 165 à 100 und 52 à 500 Lei.

Brailaer Getreide-Markt.

vom 3—4. August a. St. 1890

(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Table with 4 columns: Decil., Kilo Frks., Decil., Libre Frks. It lists various grain prices for wheat, rye, and barley in different units.

Ziehung der Wiener Ausstellungsdose.

Bei der in Wien stattgehabten Ziehung der Ausstellungsdose fiel der Haupttreffer: ein Brillantschmuck, bestehend aus einem Brillantdiadem, ein Perlenkollier mit Brillantarmoir, ein Brillantfollier, eine Brillantrose, ein Paar Brillantboutons, eine Brillantachsfelspange, sieben Brillantsterne, zwei Brillantbracelets, eine Jardiniere, ein Paar Girandolen, zwei Etageres, ein Theeservice, ein Kaffeeservice, zwei komplette Silberbesteck-Kassetten, eine komplette Toilette-Kassette im Werthe von 50.000 fl. oder im Baarbetrage von 40.000 fl. auf S. 4870 Nr. 61;

Telegramme

Pariser Nachrichten.

Paris, 18. August. Die „La France“ theilt mit, daß gegen 100 Mitglieder von der Rechten des Parlaments ihre Partei verlassen wollen, um eine unabhängige

Gruppe, die an die Republik sich lehnt, zu bilden. — Kardinal Lavignerie ist heute abgereist. — 27 Stadtrathe von Montpellier, welche demissionirten, wurden wiedergewählt. — Der Blitzzug Paris-Bordeaux entgleiste beim Bahnhofe Jonzac; drei Personen wurden verwundet.

Vom Präsidenten Carnot.

Fontaineblau, 18. August. Herr Carnot reiste heute Früh nach Larocheville, um bei der Inaugurierung des neuen Bassins zugegen zu sein. — Der Präsident wird diese Woche den Herrn von Mohrenheim, dem Gesandten Rußlands, empfangen, welcher ihm die Insignien in Brillanten des „heiligen Andreas“-Ordens überreichen wird.

Kaiser Wilhelm in Rußland.

Reval, 18. August. Kaiser Wilhelm begrüßte die Ehrengarde seines Regiments von Vyborg in russischer Sprache. Die Garde erwiderte durch enthusiastische Hurrahrufe. — Die Offiziere überreichten das traditionelle Brod und Salz.

Narva, 18. August. Kaiser Wilhelm kam um 8 1/2 Uhr Abends an und wurde am Bahnhofe vom Czaren, dem Thronfolger, den übrigen Großfürsten und dem Personal der österr.-ung. und deutschen Gesandtschaft empfangen. — Kaiser Wilhelm trug die Uniform des Regiments von Vyborg mit dem Orden des „Heiligen Andrei“; der Zar trug die Uniform des Regiments Alexander und das Band des „Schwarzen Adler-Ordens“.

Narva, 18. August. Heute wurde das Patronfest des Regiments Preobrazjenski gefeiert. — Dieser Feierlichkeit wohnten die beiden Kaiser, die Kaiserin, Prinz Heinrich und die Großfürsten bei; die Damen trugen die Farben des Regiments. Beim Frühstück erhob der Zar einen Toast auf Kaiser Wilhelm und auf den Kaiser Franz Josef, welcher letzterer heute sein Geburtsfest feiert. Kaiser Wilhelm toastirte auf den Zar in russischer Sprache. — Die Kaiser besuchten das Gemeindeamt, wo man ihnen mehrere Adressen überreichte, ferner die Wohlthätigkeitsinstitute und das Waisenhaus. Morgens, vor der Revue, schenkte Kaiser Wilhelm den russischen Majestäten einen schönen Wagen.

Schluß des englischen Parlaments.

London, 18. August. Das Parlament wurde abends geschlossen. — Die Thronrede konstatiert, daß die Beziehungen zu den anderen fremden Mächten die friedlichsten und freundlichsten seien; — zitiert dann die mit Deutschland und Frankreich geschlossenen Konventionen und die Genehmigung des Konferenzaktes gegen den Sklavenhandel. Die Regierung beschäftigt sich auch mit der Regulierung der Differenz von Neuseeland. — Die Thronrede gedenkt noch im kurzen der legislativen Arbeiten der gegenwärtigen Session.

Die Feier des Geburtsfestes des Kaisers Franz Josef in Sophia.

Sofia, 18. August. Gelegentlich der Geburtstagsfeier des Kaisers von Oesterreich wurde in der katholischen Kirche ein Te Deum zelebrirt. Anwesend waren: Der österr.-ungarische Agent mit seinem Personal, die Minister, höhere Civil- und Militärbedienstete und die österr.-ung. Kolonie. Nach dem Gottesdienste war Empfang bei der österr.-ungarischen Agentie. Herr Brand, der Chef der Kolonie, hielt eine Rede, auf welche Herr Burrau, der diplomatische Agent, antwortete. — Mehrere Toaste wurden auf die Gesundheit des Kaisers Franz Josef unter Akklamationen der anwesenden Oesterreicher und Bulgaren ausgebracht. — Die Minister, das Hofpersonal und fremde Agenten besuchten Herrn Burian. — Abends wurde ein Bankett von 100 Gedecken gegeben. — Der Fürst fährt morgen nach dem Kloster Rilo, wo er eine gewisse Zeit verweilen wird.

Satisfaktion.

Madrid, 18. August. Die Regierung empfing von ihrem Repräsentanten in Maroko eine Depesche, welche berichtet, daß die Unterhandlungen bezüglich der Affaire von Melilla, sowie anderer Angelegenheiten fortgesetzt werden. Der Sultan bedauert den Vorfall und verspricht, daß die spanische Fahne salutirt und die Schuldigen bestraft werden würden; eine größere Truppe vor Mauern ist in die Umgebung von Melilla und anderer spanischen Forts geschickt worden, um die Ordnung zu erhalten.

Kurs-Bericht vom 19. August n. St. 1890.

Buchhandlung C. STERIU & Comp.

Strada Lipscaui No. 19.

Table with columns for 'Bukarester Kurs', 'Berlin', 'Wien', 'Paris', 'London', 'Amsterdam' and various financial instruments like 'Rente amort.', 'Municipal-Oblig.', 'Rente perp.', etc.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels for various locations: Breßburg, Budapest, Orjova, Bares, Effe, etc., with columns for dates 14. Aug. and 13. Aug.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

List of hotels and their locations: Sugo's Grand Hotel de France, Malocci, Gtsb Braila, etc.

Gesang-Verein „Eintracht.“

Freitag, den 22. August n. St. Ballotage.

Der Vorstand.

Die Direktion der röm.-kath. Knaben-Schulen von Bukarest beehrt sich hiermit bekannt zu machen, daß der Unterricht für das Schuljahr 1890-1891 in der Hauptschule Str. Călarasilor No. 5, sowie in der Filiationsschule Strada Pontănei No. 7 mit dem 1. September n. St. wieder beginnt.

Die Eltern, deren Kinder diese Schule im vorigen Schuljahre besuchten, werden hiermit gebeten, bei der Einschreibung die vorjährige Einschreibequittung vorzuzeigen.

Die Direktion.

Ein Verkäufer für Herrenhüte

und Pelzwaaren, der Specialist in diesen Artikeln ist, findet Engagement. — Offerte übernimmt die Administration dieses Blattes.

HOTEL IMPERIAL.

Unter günstigen Konditionen wird eine deutsche Frau, die eine gute bürgerliche Küche versteht zu führen, aufgenommen.

Advertisement for Park Colosseul Oppler. Maningo. Elefant Bab. Includes an illustration of a man with a staff and a banner.

Advertisement for Grofses Feuerwerk. auf gespanntem Seile ausgeführt von Mr. Maningo. Die Musik wird die beliebtesten Stücke concertiren.

Advertisement for Liedertafel-Garten Deutsche Operettengesellschaft. unter der Direktion Fr. Dorn.

Advertisement for Die sieben Schwaben. Volksoper in 3 Akten von Hugo Wittmann und J. Bauer, Musik von Carl Millöcker.

Advertisement for Der arme Jonathan. Preise der Plätze: Loge 20 Fr., I. Stal 4 Fr., II. Stal Fr. 2.50; Entree 1 Fr., an Sonn- u. Feiertagen Fr. 1.50.

Advertisement for Wichtig für Eltern und Vormünder. Schüler, welche unsere als vorzüglich bekannten Schulen besuchen wollen, nehme ich mit Beginn des neuen Schuljahres d. i. vom 1. September angefangen gegen ein mäßiges, pränumerando zu zahlendes monatliches Honorar in gänzliche Verpflegung, inbegriffen gewissenhafter Vorbereitung zur Schule.

Advertisement for Akademie für Handel und Industrie in Graz. Abiturienten-Curs. Einjähriger kaufmännischer Cursus für Naturanten von Gymnasien und Realschulen.

Advertisement for Junge Leute mit der nötigen Schulbildung, welche sich der Journalistenlaufbahn widmen wollen, finden beim „Bukarester Tagblatt“ als Mitarbeiter Beschäftigung.

Advertisement for Ein diplomirter oder undiplomirter Apotheker-Gehilfe findet Aufnahme. Eintritt sofort oder September bei Weinhold, Pitesti.

Advertisement for Ein Operateur, der tüchtig ist in positiven und negativen Retouchen wird gesucht. Atelier J. Szöllösy.

Advertisement for Bank, Wechsel u. Commissions-Geschäft BUKAREST. Samuel M. Marcus. Strada Smărdan No. 4. Beschäftigt sich mit dem Verkaufe von Originallofen aus allen Staaten zu Monatsraten à Frs. 10.

Advertisement for „Der Anker“ Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen in Wien. Concessionirt für Rumänien mittelst Dekret vom 1. Januar 1870. Im Monate Juni 1890 wurden 1033 Polizzen im Werthe von Frs. 4.913.282 50 und seit 1. Januar 1890 zusammen 6662 Polizzen im Werthe von Frs. 33.546.642 50 ausgefertigt.

Advertisement for Vergnügungs-Anzeiger. Wiener-Restaurant Jacques Labés jr. Café-Restaurant NATIONALA. Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt.

Advertisement for Mitraszewski's Großes Schwimm-Basin, Strada Politiei No. 4. täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, bestrenommirte Douche, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr Abends geöffnet.

Advertisement for „De Inchiriat“-Zettel stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Buk. Tagblatt“.

# Maggi

## BOUILLON-EXTRACTE,

Suppentafeln mit Fleischbrühe,  
Suppenmehle aus Hülsenfrüchten  
sind anerkannt

**Die besten u. billigsten.**

Ein Theelöffel Extract auf eine Tasse heissen Wassers gibt momentan ohne Zuthaten eine kräftige, wohlgeschmeckende Fleischbrühe.

Zentral-Depot für Oesterreich-Ungarn:

**JULIUS MAGGI & Co.,**

Wien, Jasomirgottstrasse 6.

Zu beziehen in Bucarest bei Herren Gustav Rietz, Peter Barulescu, Peter Stoensescu, Julius E. Risdörfer Apotheker. 718 3

**!!! Keine Nebenspesen !!!**

Das erste und einzige grosse Wiener Hôtel, welches weder Service noch Licht, sondern nur den in jedem Zimmer affichirten Zimmerpreis berechnet, ist das



## Grand Hôtel National

WIEN,

Tabakstr. 18, sechs Gehminuten vom Stefansdom.  
200 comfortable Zimmer:  
I. Stock von 1 n. 40, II. Stock von 1 n. 10, III. Stock von 1 n. IV. Stock von 90 aufwärts

!!! inclusive Service und Licht !!!

Restauration: gewöhnl. Bierhallen-Preise, Pilsner, Dreher- u. Münchner Spaten-Bier. — Café, Bäder, Telegraphenamt, Telefon, Tramway u. Omnibus-Haltestelle.  
445 43 F. M. Mayer, Propriétaire.

Prima Qualität

508 48

## GARTEN - SCHLAUCHE

Cauciuc u. Hanf

zu Fabriks-Preisen.

Otto Harnisch Str. Academiei 39,  
vis-à-vis Min. d. Intern.



LA LANTU

Str. Lipskanie  
Hanu Zlatar 5,  
BUKAREST.

Speciales Geschäft

für  
Kurzwaaeren.

Strick- und Stick-Wolle, Näh- und Heckel-Seide, Baumwollgarne zum Stricken, Heckeln, Netzen in allen Farben Etamin, Java, Spitzen, Knöpfe, Canavas, Stoffe für Stickereien, Einfassbänder und Zugehör für Schneider. Billigst

FESTE PREISE.

505 24

M. Nachbar.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnpulver-Mittel. 317 20

Schönheit der Zähne. Neue amerikanische Glycerin - Zahn - Crème (sanitätsbehördlich geprüft.)

# Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co., Wien,

Zu haben in Bukarest in allen Droguerien den bei den Apothekern Franz Zeldner, Brus, F. W. Zärner, V. Thüringer, Jos. Thoiss, Calea Victoriei, M. Brus & Co., Calea Grivitei, J. Jurac, Boulevard, Elisabeta, E. J. Risdörfer, Str. Carol I, Frank, Str. Patria, J. A. Ciura, Str. Lipskanie, Jos. Brus, Str. Primaveri, sowie bei den Herren Gustav Rietz und J. Tetzu, Nachf. v. C. Gersabek. In Craiova bei Herren R. & I. Samitca, in Focsani bei Herrn Oravetz, Apotheker.

General-Depot für Rumänien bei den Herren: Kubesch & Siegens, Bukarest, Str. Academiei No. 1. Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen.



find bei  
**Max Fischer**  
Galatz.

Strada Mars 29  
zu haben

Ständiges Lager stets 20 bis 30 Stücke.

Ratenzahlungen bewilligt. Pianinos werden miethweise in ganz Rumänien 621 ausgeliehen. 17

Illustrirter Preiscontant gratis u. franco.

**Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.**

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; - dies ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Gesundheitszustandes. Das beste Heilmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Auscheidung verdorbener im Körper sich vorfindender Partikelchen ist der berühmte

**„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.**



Dieser Balsam, welcher nur aus onesgezeichneten Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen bereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen, saurer Gase, Flatulationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hemorroiden, Hypochondrie, Melancholie, etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich nothwendigen Heilmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr.

Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:

Victor Thüringer, Apotheker, la ochiu lui Dumnedu, Calea Victoriei, No. 126, Bukarest

wie auch in jeder anderen Apotheke.  
NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die k. k. Direction des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der vorliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

**Prager Universal-Salbe**



mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülsten, wie z. B. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch), Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmerln, rheumatische Anschwellungen, Sautabwiegungen, gesprungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr.

Fabrikniederlage:

**B. FRAGNER,**

Apotheke „zum schwarzen Adler“, Prag, 203 III. 239 22

**Für Ausflügler nach Sinaia**

empfiehlt sich durch große Sauberkeit und civile Preise, das im Parke vis-à-vis vom Musikpavillon gelegene

**„HOTEL FARKAS“**

In der Restauration daselbst werden zu jeder Tageszeit Speisen nach deutscher Art zubereitet und aufmerksam nach Wahl servirt.

Dejeuner à Frs. 2.50

bestehend aus Vorspeise, 2 warmen Speisen, Käse, Obst, Wein und Kaffee.

Diner à Frs. 2.50

bestehend aus Suppe oder Vorspeise, 2 weiteren Gerichten, Mehlspeise, Käse, Wein und Kaffee. An Stelle der Mehlspeise kann Obst oder Kompot gewählt werden.

Täglich frisch vom Zapfen das beliebte Donaubier (De Vie), ebenso täglich frisches Kronstädter Brod. — Große Auswahl von inländischen Naturweinen.

Um zahlreichen Besuch bittet

**FARKAS,**

Hotelbesitzer.

598 19

**Preisreduktion!**

In Folge meiner ausgebreiteten Verbindungen ist es mir gelungen bei Büchern, welche ins Colportage Fach einschlagen, eine Preisreduktion eintreten zu lassen. Ich hoffe deshalb, dass das p. t. Publikum von dieser günstigen Gelegenheit Gebrauch machen wird. Von 1. Juli d. J. ab kostet:

- Architekt.Rundschaue pr Heft 2.—
  - Bazar, Illustr. Mod. Qu. 4.—
  - Bibl. der Unterhaltung u. Wissens (Schönlein) 1.—
  - Buch für Alle per Heft —.40
  - Chronik der Zeit pr. Heft —.35
  - Dahem pr. Heft —.70
  - Engelhorn's Romanbibl. 1.—
  - Fürs Haus Monatsheft —.60
  - Frauenzeitung Illustrirt —.70
  - Fliegende Blätter 1.30
  - Illustr. Romane —.25
  - Illustrirte Welt —.40
  - Illustr. Klassiker, Schiller Goethe, Lessing, Heine etc. 65
  - Illustration (Wiener) 1.30
  - Kindergartenlaube pr. Qu. 1.50
  - Kunst für Alle per Quart. 5.40
  - Maler Journal pr. Heft 8.—
  - Maschinenbauer pr. Heft 70
  - Mayer, Brockhaus, Spammer-Lexikon pro Heft 65
  - Modewelt pro Heft 35
  - Musikalische Welt 70
  - Nord und Süd, pro Quartal 9.—
  - Oesterreich-ung. Monarchie per Hft 80
  - Obstbau per Quartal 9.—
  - Prohaska, monatl. Band 1.—
  - Prometeus —.65
  - Pferdefreund, pro Jahr 3.—
  - Pferdezüchter, pro Jahr 7.50
  - Quelwasser, pro Quartal 2.25
  - Rosenzeitung, jährlich 7.50
  - Saison, (la) pro Quartal 1.90
  - Saison, (la) Luxusausgabe 4.50
  - Schlosserzeitung 2.25
  - Schorers Familienblatt, blau 70
  - Schorers Fam.-Bl. Salonausg. 1.05
  - Stenographiezeitung, jährl. 6.—
  - Toilette, Quartal 4.50
  - Toilette, Luxusausg. 15.75
  - Turnzeitung, 2.25
  - Ueber Land und Meer, Heft 65
  - Ueber Land u. Meer, Monatsh. 1.80
  - Universum 65
  - Vogelwelt, pro Jahr 4.50
  - Volapükaklubs, pro Jahr 3.—
  - Vom Fels zum Meer, Heft 1.80
  - Wiener Mode, pro Heft —.60
  - Westerman, Monatsheft 2.00
  - Zitterjournal per Jahr 12.—
  - Zur Guten Stunde 60
  - 10 Pfennig-Romane 14
  - etc. etc. etc.
- Diese Preise gelten nur für Loco Abonnenten. Abonnenten können bei beliebiger No. beginnen. Ueber die Preise hier nicht angeführter Bücher ist bereitstets Auskunft zu erteilen 505 26
- Buchhändler **I. HERTZ**  
Strada Smărdan 18.

Gesucht ein tüchtiger  
**Buchhalter u. Correspondent,**

derselbe soll der rumänischen, deutschen und franzöf. Sprache mächtig sein. Solche die im Maschinenfach bewandert sind haben Vorzug.  
Offerte an die Agence Havas sub Chiffre N. B. 737 3

**Ein junger Kaufmann** mit gedieg. Kenntnissen im Export und Import, sucht Stellung als Buchhalter oder Correspondent für deutsch, franz. u. englisch. Auf Wunsch beste Referenzen. — Gest. Offerten sub Nr. 745 an die Adm. d. Bl. 745 1

**Wichtig für Erzieherinnen.**  
Erzieherinnen, Gouvernanten, Kinder-Nonnen u. höh. Kammerfrauen, mit guten Zeugnissen versehen, finden jederzeit vortrefliche Stellen durch das erste und einzig konfessionirte

Stellenvermittlungs-Institut für ganz Rumänien. Pension zu möglichem Preise für stellenlose Damen  
**Adelheid Bandaru,**  
Diplomirte Lehrerin.  
Strada Model Nr. 8.  
Briefe sind mit Retourmarken zu 395 versehen. 46

**Gas-Motor**

(System Doth),  
1 Pferdekraft, in gutem Zustande, funktionirt perfekt ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Kaufobjekt kann in Str. Lukats No. 38 angesehen werden, woselbst auch weitere Auskünfte erteilt werden. 742 1

Medic. & Chirurg.

**Dr. VIANU,**

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

**Syphilis u. Geschwüre**

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden:

Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

Str. Cobaci Nr. 14

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Prakt. Gramm. d. rumän. Spr. f. d. Schul- u. Selbstunterricht von J. Cionca, 4. Aufl. 2.50.

„Bibliografia Română“ Bulletin mensual a librăriei generale din Romănie și a librăriei romăne din străinătate. Jährl Fr. 5. Bukarest, Buchhandlung Alex. Degenmann. 530 17

**Künstliche Zähne**

nach Wiener Methode sowohl in Kauschuk wie Gold liefert unter Garantie zu halben Preise

**Fried. Marovici,**

Calea Plevnei No 38.

Eingang durch den Kirchhof St. Ilie, hinter dem Monitor official. Daselbst werden auch Zähne plombirt und gereinigt.

Zahnpulver für natürliche und künstliche Zähne vorrätig, letzteres besitzt die Eigenschaft lockere Gebisse zu befestigen.

In einem hiesigen Commissions-Geschäft wird als Lehrling ein Junge aus deutscher Familie sofort aufgenommen. — Näheres erteilt die Adm. d. Bl. 730 2